Bezugspreis
für Halle vierteljährlich bei zweimaliger Zustellung 2,50 Mk., durch die Post 3,25 Mk., ausschl. Zustellungsgebühr. Bestellungen werden von allen Reichspostanstalten angenommen. Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis unter „Saale-Zeitung" eingetragen.

Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird keine Gewähr übernommen. Nachdruck nur mit Quellenangabe „Saale-Ztg." gestattet

Fernsprecher der Schriftleitung Nr. 1140
der Anzeigen-Abteilung Nr. 176;
der Abonnements-Abteilung Nr. 1133.

Morgen-Ausgabe.

Saale-Zeitung.

Achtundvierzigster Jahrgang.

Anzeigen
werden die 6 gespaltene Kolonelzeile oder deren Raum mit 30 Pfg. berechnet und in unseren Annahmestellen und allen Anzeigen-Geschäften angenommen. Reklamen die Zeile 1 Mk. Schluß der Inseratenannahme: vorm. 11 Uhr, in der Sonntagsnummer abends 6 Uhr.

Erscheint täglich zweimal.
Sonntags und Montags einmal.

Schriftleitung und Haupt-Geschäftsstelle, Halle, Gr. Brandbaustraße 17;
Nebengeschäftsstelle Markt 24.

Nr. 127. **Halle, Dienstag, den 17. März** **1914.**

Mb. Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

50. Sitzung vom 16. März.

Am Ministertisch: von Breitenbach. Dr. Lentze.

Präsident Graf von Schwerin-Löwitz eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Der Eisenbahn-Etat.

Bei den Einnahmen aus dem Personen- und Güterverkehr, die zusammen mit dem Titel der Ausgaben „Ausgleichfonds" beraten werden, findet eine allgemeine Besprechung über die finanztechnische und die wirtschaftliche Seite des Eisenbahnetats statt.

Der Berichterstatter Abg. Hirsch-Essen (Natl.) berichtet über die Verhandlungen der Kommission.

Abg. Graf v. d. Groeben (Kons.):

Der Eisenbahnetat ist für unser ganzes Wirtschaftsleben von der allergrößten Bedeutung, seine finanztechnische Seite wird immer eingehend besprochen. Bekanntlich haben wir vor 5 Jahren mit der Regierung ein Abkommen getroffen und einen Ausgleichsfonds geschaffen, um gegen den Ansturm der verschiedenen Ressorts gesichert zu sein. Daß der Ausgleichsfonds sich so glücklich gestaltet hat, hatte keiner erwartet. Auch wir sind davon überrascht worden und wir danken der Regierung, daß sie durch ihre Tatkraft dies erreicht hat. Wir sind daher bereit, das Abkommen mit der Regierung auf weitere zwei Jahre zu verlängern, wir werden den vom Zentrum angekündigten Antrag, nur auf 1 Jahr abzuschließen, ablehnen. Wir stehen jetzt in einer Depression. Wie sich die Dinge weiter entwickeln, wissen wir nicht; wir können auch nicht übersehen, ob auch in Zukunft die Eisenbahnüberschüsse in demselben Prozentsatz von 2,15 Prozent zu den allgemeinen Staatsausgaben beitragen können. Der Finanzminister wünscht dies zwar, aber der Eisenbahnminister hat ausdrücklich erklärt, er könnte keine Garantie dafür übernehmen. Auf alle Fälle muß der Ausgleichsfonds auch nach oben begrenzt werden, denn es geht doch nicht an, daß im Ausgleichsfonds unermeßliche Summen angesammelt werden, während man zugleich Steuerzuschläge erhebt.

Von einer Seite ist vorgeschlagen, den Ausgleichsfonds auf 500 Millionen im Höchstfall festzusetzen, ich halte einen bestimmten Prozentsatz des statistischen Anlagekapitals für richtiger. Im letzten Jahre ist sehr viel auf dem Gebiete des Eisenbahnwesens geleistet worden, noch nie hat man so große Summen ausgegeben. In Zukunft wird dies auch nicht so weiter gehen können, wir werden, wie der Minister dies auch ja schon in seinem Erlaß angekündigt hat, wieder zu normalen Zuständen kommen müssen. Erfreulich ist es, daß in der letzten Zeit über den Wagenmangel nicht geklagt zu werden brauchte, auch in den größten Industriebezirken hat sich der Verkehr glatt abgewickelt. Ich hoffe, daß dies so bleiben wird, und daß der Minister in der Erneuerung des Wagenapparates nicht nachlassen wird. Eine allgemeine Ermäßigung der Gütertarife wird von uns nicht gewünscht, da sie zu große finanzielle Konsequenzen haben würde. Schon eine allgemeine Herabsetzung der Gütertarife von 2 Pfennig würde eine Mindereinnahme von 60 Millionen ergeben. Auch darf man nicht übersehen, daß eine Ermäßigung, die dem einen Nutzen bringt, den anderen wieder schädigt. Wat dem cenen fien Ulsl, is dem annern fien Nachtigall! Man darf daher eine Ermäßigung der Gütertarife nur von Fall zu Fall vornehmen.

Die Einführung der 15-Tonnen-Wagen darf nicht zu einer Benachteiligung der kleinen Verfrachter führen. Die weitere Vereinheitlichung des deutschen Eisenbahnwesens darf nicht zu einer Abhängigkeit der Preußischen Eisenbahnverwaltung von irgendwelchen anderen Faktoren führen. Gerade deshalb verlangen wir, daß gegenüber den anderen Staaten das weitestgehende Entgegenkommen bewiesen wird, soweit es sich mit den preußischen Interessen nur vereinbaren läßt. Die Fahrpreisfrage darf nur nach praktischen Gesichtspunkten geregelt werden. Bei dem ungeheuren Personal unserer Eisenbahnverwaltung muß auf der einen Seite mit straffer Disziplin, auf der andern Seite mit Wohlwollen vorgegangen werden. In beiden Richtungen werden wir die Minister stets unterstützen. Ueber die Petition zur Einführung von Vorortiarifen werden wir zur Tagesordnung übergehen müssen; das Beispiel von Berlin zeigt, daß hier dauernd große Zuschüsse geleistet werden müssen. Die Arbeiterwochenkarten dürfen nicht zur Entvölkerung des platten Landes führen. Die günstigen Eisenbahnergebnisse sind die Folge unserer jetzigen Wirtschaftspolitik. Deshalb hat die Eisenbahnverwaltung das größte Interesse an der Aufrechterhaltung unserer jetzigen Wirtschaftspolitik. Wer Preußens Selbständigkeit erhalten wissen will, muß für gesunde Eisenbahnfinanzen sorgen. Wenn der Minister in diesem Sinne weiter wirkt, wird er uns stets an seiner Seite finden. (Beifall rechts.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Man hat unseren Etatsvoranschlag als zu vorsichtig kritisiert. Demgegenüber habe ich in der Kommission vor einem zu großen Optimismus gewarnt. Die Ergebnisse des Vorjahres haben mir auch recht gegeben. Denn einer Zunahme im Personenverkehr von 4,57 Prozent steht im Güterverkehr nur eine Zunahme von 1,71 Prozent gegenüber. Das größere Plus im Personenverkehr werden wir also zum Ausgleich des Minus gegenüber unserer Annahme für den Güterverkehr sehr gut brauchen können. Die Veranschlagung der Einnahmen für 1914 war sehr vorsichtig. Heute kann noch kein Mensch übersehen, ob sie erreicht werden wird; die Vermutung spricht nicht dafür. Wir haben in der letzten Zeit Tarifermäßigungen vornehmen können und wollen auch je nach den Bedürfnissen der verschiedenen Landesteile Ausnahmetarife eintreten lassen. Eine allgemeine Tarifermäßigung aber wird im Hinblick auf ihre einschneidende finanzielle Bedeutung nicht erfolgen können.

So haben wir zur Unterstützung des Oberschlesischen Industriebezirks die Frachtsätze stark ermäßigt, so daß er unabhängig vom ausländischen Erzbezug geworden ist. Die Tarifermäßigungen, die im Gebiet der Saar und der Mosel nach Fertigstellung des Rhein-Herneekanals eintreten sollen, sind aus einem gewissen Gerechtigkeitsgefühl heraus geschaffen worden, um eben jenen Gebieten einen Ausgleich zu schaffen. Solche Tarifermäßigungen werden heute angesichts der ungeheuren Ziffern unseres Etats gar nicht mehr genügend gewürdigt. Sie stellen doch Opfer des Staates zu Lasten der Allgemeinheit dar, denn die Summen gehen dem Ausgleichsfonds verloren. Ein großer Teil der Erfolge der Eisenbahnverwaltung ist zweifellos auf den rasch durchgeführten Uebergang zum größeren Güterwagentyp zurückzuführen. Dadurch ist das allgemeine Interesse ganz außerordentlich gefördert worden. Deshalb müssen die kleineren Interessen zurückgestellt werden, insbesondere die Interessen der Kleinhändler, die wohl benachteiligt werden, aber durchaus nicht in beträchtlichem Maße. Eine Aenderung des Tarifsystems wird nicht erfolgen. Eine Förderung der Entvölkerung des flachen Landes durch die Arbeiterwochenkarten ist nicht zu befürchten, da sie sich nur auf Entfernungen von 15 Kilometer — von einigen Ausnahmen abgesehen — beschränken. Für die Frage, ob das Abkommen über den Ausgleichsfonds auf ein oder zwei Jahre verlängert werden soll, sind für mich nicht Interessen meines Ressorts, sondern die Ansichten des gesamten Staatsministeriums ausschlaggebend.

Inzwischen ist der Antrag des Zentrums eingegangen, daß das Abkommen über den Ausgleichsfonds nicht, wie die Budgetkommission vorschlägt, auf zwei Jahre, sondern nur auf ein Jahr, einbegreifend die Etatsaufstellung für 1915, verlängert werden soll.

Abg. Schmedding (Zentr.):

Die Einnahmen sind trotz der schlechten Wirtschaftskonjunktur gestiegen; um so mehr kann mit weiterer Steigerung bei besserer Konjunktur gerechnet werden und da entsteht die Frage, wie es in Zukunft mit dem Ausgleichsfonds gehalten werden soll. Wir meinen, daß die nötigen Investitionen durch Anleihen nicht in höherem Umfang gedeckt werden sollen, als 1010 festgesetzt wurde. Nun muß einmal doch Klarheit geschaffen werden, wie weit der Ausgleichsfonds erhöht werden soll. Ein Ausgleichsfonds von 300 Millionen würde, wie wir 1908 gesehen haben, in zwei schlechten Jahren aufgezehrt sein. Wir erachten eine einjährige Verlängerung des Abkommens für genügend, weil man die weitere Entwicklung nicht übersehen kann; wir wünschen, daß in keinem Fall mehr als 2,10 Prozent des statistischen Anlagekapitals allgemeinen Staatszwecken zugeführt werden. Der Finanzminister und der Minister der öffentlichen Arbeiten sind mit einjähriger Verlängerung zufrieden, warum sollen wir ministerieller sein als die Minister, päpstlicher als der Papst.

Auch wir wünschen, daß die Steuerzuschläge in Wegfall kommen. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, daß wir vom nächsten Jahre ab infolge der Reichsgesetzgebung einen Ausfall von 13 Millionen Mark Stempelsteuer haben. Die wirtschaftlichen Erträgnisse unseres Eisenbahnen können jedoch durch technische Verbesserungen, z. B. durch Einführung größerer Wagen, Trennung des Fern- und Güterverkehrs, Ersparnis an Arbeitskräften, gesteigert werden. Die 10-Tonnenwagen dürfen nicht abgeschafft werden, weil das den landwirtschaftlichen Interessen widersprechen würde. Erfreulich ist, daß im Vorjahre trotz der Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage keine Arbeiterentlassungen vorgenommen wurden. Die Bautätigkeit der Eisenbahnverwaltung muß sich in gleicher Weise von der Ueberfürsorge des Jahres 1913 fernhalten wie von der großen Zurückhaltung früherer Jahre. In der Wagenbeschaffung darf kein Stillstand eintreten. Eine allgemeine Tarifermäßigung halten auch wir nicht für empfehlenswert. Dagegen läßt sich über Tarifermäßigungen für einzelne Landesteile und einzelne Produkte, z. B. im Interesse der Vermehrung des Kaliabsatzes, reden. Auch in der Verbesserung des Personenverkehrs muß die Eisenbahnverwaltung nur schrittweise vorgehen, doch ist die Einführung von Schlafwagen 3. Klasse sehr erwünscht. Die belgischen Eisenbahnen haben jetzt immer sehr große Verspätungen, woraus sehr unangenehme Verkehrsstörungen entstehen. Ich bitte den Minister, hier für Abhilfe zu sorgen, eventuell von Herbesthal aus Vorzüge abzulassen. Im großen und ganzen sind wir mit der Eisenbahnverwaltung sehr zufrieden und sprechen ihr unseren Dank aus. Der Dank gilt aber auch unserem tüchtigen Eisenbahnpersonal, das Tag und Nacht unermüdlich tätig ist. (Lebhafter Beifall im Zentrum.)

Finanzminister Dr. Lentze:

Die Verwendung der Eisenbahnüberschüsse ist eine der wichtigsten Fragen, die bei der Etatsberatung zu lösen sind. Es handelt sich bei den Eisenbahnen um außerordentlich große Summen, und die Eisenbahnen haben ein sehr großes Bedürfnis nach Geld. Auf der andern Seite aber steht der Staat mit seinen Ansprüchen, und da ist es notwendig, im Interesse des Staates und der Eisenbahnverwaltung das richtige Mittel zu finden. In früheren Jahren sind die ganzen Reineinnahmen der Eisenbahnverwaltung für allgemeine Staatszwecke verwandt worden, es haben sich dabei aber außerordentliche Uebelstände herausgestellt, denn wenn die Eisenbahn viel Geld verdient hatte, stiegen die Ausgaben beim Staat. Die Ansprüche der einzelnen Ressorts und des Landes wurden größer, und der Rückschlag konnte nicht ausbleiben. Wenn nämlich einige Jahre eine schlechte Konjunktur brachten, die Erträgnisse der Eisenbahnen also zurückgingen, dann stellte sich heraus, daß die Mittel zur Deckung fehlten.

Die Staatsregierung und das Abgeordnetenhaus haben eingesehen, daß dieser Zustand auf die Dauer nicht haltbar war und im Jahre 1909 wurde auf die Dauer von fünf Jahren bestimmt, einen Ausgleichsfonds zu schaffen, indem die Ueberschüsse der Eisenbahnverwaltung angesammelt werden, um die sonst immer vorhandenen Schwankungen infolge der Konjunktur zu vermeiden. Der Ausgleichsfonds, das können wir heute schon übersehen, hat jedenfalls im großen und ganzen seine Schuldigkeit in vollem Umfange getan, und deshalb verdient das Abkommen in ähnlicher Weise erneuert zu werden. In den ersten drei Jahren sind erhebliche Summen in den Ausgleichsfonds geflossen, und erst im vierten Jahre zeigte es sich, daß die Einnahmen nicht in demselben Maße weiter fortgegangen sind; ja, es hat sich sogar ein Rückschlag gegenüber den Voranschlag gezeigt. Wie sich die Verhältnisse im Jahre 1915 gestalten werden, und ob die in den Etat eingestellte Zuweisung an den Ausgleichsfonds erreicht werden wird, hängt ganz von der Wirtschaftskonjunktur ab. An dem Ausgleichsfonds sind wir sehr wesentlich interessiert. Er kommt einerseits in schlechten Zeiten als Hilfe in Betracht, außerdem soll er zur Erhöhung des Extraordinariums dienen, falls dieses nicht ausreicht.

Tatsächlich sind die Ansprüche der Eisenbahnverwaltung ganz außerordentlich gewachsen, so daß die zur Erhöhung des Extraordinariums nötigen Summen aus dem Ausgleichsfonds entnommen werden müssen. Wir müssen damit rechnen, daß der Ausgleichsfonds in Zukunft nicht mehr mit so starken Summen gespeist wird wie bisher. Infolgedessen werden wir uns auch nicht mehr den Kopf zu zerbrechen brauchen, was mit den großen Summen des Ausgleichsfonds geschehen soll. Schon aus diesem Grunde kann der Wunsch, den Ausgleichsfonds zu Tarifherabsetzungen zu verwenden, nicht erfüllt werden, denn wie soll der Ausgleichsfonds in Zeiten des Niederganges seine Pflicht tun? Es ist auch nicht richtig, daß die Gefahr erheblicher Einnahmeausfälle gegenüber dem Voranschlag nicht groß ist. Unsere Eisenbahnen sind das größte wirtschaftliche Unternehmen der Welt, und es sind Summen darin investiert, wie nirgends anders. Da ist es natürlich, daß ein solches Unternehmen von der Wirtschaftslage besonders stark in Mitleidenschaft gezogen wird, und das sind Rückschläge, die sich heutlicher fühlbar machen als in kleineren Unternehmungen. Tritt nun ein wirtschaftlicher Rückschlag ein und mag etwa mehrere Jahre lang ein kräftiger Eingriff in den Ausgleichsfonds gemacht werden, dann könnte er sehr bald erschöpft sein. Deshalb möchte ich davor warnen, den Ausgleichsfonds als Mädchen für alles aufzufassen und alle möglichen Wünsche aus seinen Mitteln zu befriedigen. Das gilt besonders auch für die Aufhebung der Steuerzuschläge.

Ich kann den darauf abzielenden Wunsch sehr wohl begreifen, aber ich kann die Hand dazu nicht bieten, da ich keine Möglichkeit sehe, die Steuerzuschläge zu entbehren. Würden wir die 72 Millionen Mark, die die Steuerzuschläge erbringen, einfach aus den Eisenbahneinnahmen entnehmen, dann würden wir unter Umständen nichts mehr in den Ausgleichsfonds bekommen. Würden wir die 72 Millionen aus dem Ausgleichsfonds entnehmen, dann wäre er auf eine so schwankende Basis gestellt, daß wir mit ihm überhaupt nicht mehr rechnen können. Auch der Weg, das Extraordinarium ganz oder zum Teil auf Anleihe zu übernehmen, ist ungangbar. Es würde nichts anderes bedeuten, als die 72 Millionen auf Anleihe zu übernehmen. Das geht aber nicht an, weil wir ohnehin schon sehr erhebliche Summen, in diesem Jahre z. B. sicher 500 Millionen Mark, auf Anleihe übernehmen und es technisch unmöglich ist, noch größere Beträge jährlich auf den Markt zu bringen. Früher waren die Reinerträgnisse der Eisenbahnen ganz erheblich höher als die aus Anleihemitteln aufgewandten Kapitalien. In den letzten Jahren hat sich aber dieses Verhältnis vollständig umgekehrt.

Die Ueberschüsse für den Ausgleichsfonds sind geringer geworden als die Anleihen. Dieses bedenkliche Moment muß durch technische Vervollkommnung des Betriebes ausgeglichen werden. Es ist, wie schon gesagt, unmöglich, aus den Eisenbahneinnahmen die Steuerzuschläge zu decken. In der Kommission hat man es als erwünscht bezeichnet, daß der Landtag, ehe er mit neuen Anträgen heraustritt, noch ein oder zwei Jahre warten möge. Ich selbst halte es auch für durchaus erwünscht, daß wir einige weniger gute Jahre abwarten, um zu sehen, ob tatsächlich auch dann mit großen Ueberschüssen zu rechnen ist, wie wir sie in guten Konjunkturjahren hatten, oder ob eine stärkere Inanspruchnahme des Ausgleichsfonds nötig ist. Deshalb bin ich mit der Verlängerung einverstanden. Ich habe zunächst zwar Bedenken gehabt. An die Finanzverwaltung treten ja außerordentlich große Anforderungen heran; nicht nur die Ressorts, auch dieses Hohe Haus stellen Anforderungen, deren Deckung durch die Staatskasse übernommen werden soll. Ich erinnere nur an die Volkslastullasten. Die Finanzverwaltung ist aber gar nicht imstande, vorauszusehen, in welchem Umfange sie solche Ausgaben auf die Kasse übernehmen kann, wenn sie nicht Sicherheiten erhält, welche Einnahmen sie zu vergegenwärtigen hat. Dabei spielen die Einnahmen der Eisenbahnverwaltung eine besonders große Rolle, und die Frage, ob die Einnahmen, die daraus zufließen, dauern. Aber ich habe die Ueberzeugung gewonnen, daß dieses Hohe Haus die Finanzverwaltung nicht schlechter zu stellen gewillt ist, als bisher in der Verwendung der Ueberschüsse. Heute ist gesagt worden, daß für die Eisenbahnverwaltung erheblich stärkere Baumittel erforderlich sein müßten als früher, wo durch diesen Mangel die Eisenbahnverwaltung im Rückstand geblieben ist. Ich muß vom Standpunkt der Finanzverwaltung aus betonen, daß die Eisenbahnverwaltung immer das von der Finanzverwaltung bekommen hat, was sie nötig hatte, und die Eisenbahnverwaltung wird auch ferner immer die nötigen Mittel erhalten. Daran muß festgehalten werden. (Beifall.)

Abg. Macco (Natl.):

Ich gebe zu, daß der Etat so aufgestellt ist, daß er dem Bedürfnis der Eisenbahnverwaltung voll entspricht. Die Beschlüsse der Kommission, von dem Abkommen über den Ausgleichsfonds auf vorläufig zwei weitere Jahre festzuhalten, werden von uns gebilligt. Unser Eisenbahnwesen, auf dem das ganze wirtschaftliche Leben des Landes beruht, darf nicht beurteilt werden nach dem augenblicklichen Stand der Staatsfinanzen, sondern in erster Linie muß es beurteilt werden nach seinen eigenen Bedürfnissen. Daher müssen wir dafür sorgen, daß die Eisenbahnen möglichst unabhängig sind von der allgemeinen Staatsverwaltung. Der Ausgleichsfonds muß deshalb auch stets genügend dotiert werden. Was der Minister von den hohen Eisenbahnanleihen sagte, war mir nicht recht verständlich. Die Anleihen waren doch zum großen Teil dazu da, das Erträgnis der Eisenbahnen durch neue und bessere Anlagen zu steigern. Wenn man unsere Schuldenlast ansieht und die Anleihen der Eisenbahnen davon abzieht, dann zeigt es sich doch, daß wir sehr günstig dastehen. Denn die Eisenbahnanleihen dienten doch werbenden Zwecken. Ich kann dem Finanzminister daher nicht darin beistimmen, daß es bedenklich ist, so viele Eisenbahnanleihen aufzunehmen. Unsere Einnahmen haben sich in den letzten 10 Jahren um über 1100 Millionen vermehrt. Dies darf uns natürlich nicht davon abhalten, die Einnahmen vorsichtig aufzustellen, aber ich glaube, sie sind doch so aufgestellt, daß sich doch noch ein Ueberschuß ergeben wird.

Nach allem, was mir bekannt geworden ist, ist die Zentralverwaltung allen berechtigten Wünschen ihrer Angestellten stets im weitesten Maße entgegengekommen. Wir erkennen dies an. Gerechtigkeit gegen die Untergebenen ist die erste Forderung einer sozialen Politik. Wir erkennen auch an, daß der Minister sich bestrebt hat, die Unabhängigkeit der Eisenbahnen festzustellen und durchzuführen und die notwendigen Forderungen der Eisenbahnen für ihre Hauptaufgabe, der Volkswirtschaft zu dienen, zu befriedigen. Wie es in Zukunft werden wird, kann man natürlich nicht sagen, wenigstens auf 10, 20 Jahre nicht. Da aber bisher die Einnahmen stets gestiegen sind, ist es zu hoffen, daß dies auch weiter so gehen wird. Wir haben den größten Kohlenreichtum in Europa, für unsere Industrie und unsern Export bieten sich immer neue Absatzwege, aus denen auch die Eisenbahn erhöhte Einnahmen erzielen wird. Wir sind noch lange nicht am Ende der wirtschaftlichen Entwicklung. Wenn auch hier und da durch Tarifermäßigungen Einnahmeausfälle sich ergeben haben, so kommen sie dem Gesamtergebnis gegenüber doch nicht in Betracht. Deshalb sollte sich die Verwaltung der Forderung nach Tarifermäßigungen etwas freundlicher gegenüberstellen als bisher.

Viele Fragen werden leider noch immer zum Schaden des Publikums zu bureaukratisch behandelt. Im großen und ganzen

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0001

bin ich mit den Ideen des verdienstvollen Ministers einverstanden, doch wird es noch längere Zeit dauern, bis er seinen Ideen voll den Eingang verschaffen kann. Leider haben die Juristen in der Eisenbahnverwaltung noch immer die hervorragendsten Stellen inne, mit Ausnahme von Preußen und Oesterreich ist es in der ganzen Welt anders. Ich will kein Loblied auf die Techniker anstimmen, aber ich möchte doch darauf hinweisen, daß in dieser Beziehung andere Wege eingeschlagen werden müssen. Ich schließe mit dem Wunsche, daß es dem Minister gelingen möge, auch in Zukunft die wirtschaftlichen Bedürfnisse der Nation zu befriedigen. (Lebhafter Beifall.)

Eisenbahnminister v. Breitenbach:

Der Vorredner hat am Schlusse seiner Rede auch von der Zusammensetzung der Verwaltung gesprochen und es getadelt, daß wir zu viele Beamte mit juristischer Vorbildung hätten. Ich gebe zu, daß es in vielen Fällen zweifelhaft sein kann, ob man ein Dezernat einem Techniker oder einem Juristen übertragen soll. Dies gilt z. B. für das Fahrplan-Dezernat. Der bisherige Zustand hat sich aber durchaus bewährt. Wenn der Vorredner sich über das vielfach nicht gute Verhältnis zwischen Verwaltung und Publikum beklagt hat, so weiß ich nicht, welche Vorkommnisse er dabei im Auge gehabt hat. Aus meiner langjährigen Praxis kann ich nur erklären, daß im allgemeinen das Verhältnis sehr gut ist. Die Verwaltung verfolgt nur das allgemeine Interesse und das allgemeine Wohl. Der Verwaltung könnte es ja an sich ziemlich gleichgültig sein, ob die Mittel für die jetzt im Extraordinarium enthaltenen Forderungen aus den laufenden Einnahmen oder aus Anleihen entnommen werden. Ich stehe aber nach wie vor auf dem Standpunkt der Finanzverwaltung, daß eine vorsichtige Verwaltung immer wünschen muß, die jetzt im Extraordinarium enthaltenen Ausgaben auch dann bar zu belassen, wenn sie etwa in der nächsten Zeit eine erhebliche Steigerung erfahren sollten.

Die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens zeigt, daß unsere Tarifpolitik im großen und ganzen richtig ist. Wir haben 1913 zum erstenmal ein Ueberwiegen des Exports gegenüber dem Import zu verzeichnen gehabt. Die Unfallziffer ist im Jahre 1912 etwas ungünstiger gewesen als in den Vorjahren. Das ist wohl im wesentlichen auf die damalige ungewöhnlich große Steigerung des Verkehrs zurückzuführen. Im großen und ganzen glaube ich aber die Hoffnung aussprechen zu können, daß sich unsere Unfallziffer nicht verschlechtert. Wir stehen gegenwärtig besser da als alle anderen Staaten. Die Mißverkreuzungen, die vielfach die Ursache von Unfällen gewesen sind, werden in großem Umfange beseitigt. Mit Rücksicht auf die Verspätungen der belgischen Züge ist in Herbesthal Vorsorge getroffen, daß mehr als bisher Sonderzüge in Herbesthal bereitstehen, um die Anschlüsse in Köln usw. zu erreichen.

Abg. Graf Moltke (Freikons.):

Meine politischen Freunde sind mit der Verlängerung des Uebereinkommens auf 2 Jahre einverstanden. Der Anteil von 2,10 Prozent des statistischen Anleihekapitals müßte durchaus gesichert sein, es ist aber fraglich, ob er sich infolge der wirtschaftlichen Entwicklung auch in Zukunft aufrecht erhalten läßt. Die 10-Tonnenwagen müssen im Interesse der Landwirtschaft erhalten werden. Es ist begreiflich, daß der Minister eine sichere finanzielle Basis für seine Verwaltung haben will; im Ausgleichsfonds sehen wir ein gutes Gegengewicht gegen die Schwankungen der Konjunktur. Auch die größte Verwaltung ist nicht immer in der Lage, mit der sprunghaften Entwicklung unseres Wirtschaftslebens immer gleichen Schritt zu halten, aber die Eisenbahnverwaltung hat sich bemüht, dies nach Möglichkeit zu tun, und wer zugibt, daß die Eisenbahnverwaltung einen Ausgleich zwischen Staatsbedürfnissen und gewerblichen Bedürfnissen herzustellen versucht hat, der muß auch anerkennen, daß die Staatseisenbahnverwaltung ihre Pflicht in vollstem Maße getan hat. In der weiteren Ausgestaltung der Ausnahmetarife liegt gewissermaßen die Zukunft unserer wirtschaftlichen Entwicklung.

Eine Erhöhung unserer Tarife läßt sich nicht etwa durch einen Hinweis mit England begründen. Wenn dort eine Anzahl von Eisenbahngesellschaften ihre Tarife nicht unwesentlich erhöht hat, so beruht es darauf, daß es Privatgesellschaften sind, die mit schwierigeren und teureren Verhältnissen zu rechnen haben als die Staatsbahnen und darauf, daß die Gesellschaften mit ihrer Streckenlänge mit ihm ebensowenig vergleichen können, wie wir mit Amerika. Eine Tarifermäßigung auf große Objekte darf nur mit einer auftretenden Konjunktur zusammenfallen. Je geringer die Tarifermäßigung ist, desto geringer ist auch die Aussicht auf einen finanziellen Mißerfolg. Wenn wir das deutsche Eisenbahnnetz mit dem französischen vergleichen, stellt sich heraus, daß sich seit 1870 das Verhältnis wesentlich zugunsten Deutschlands verschoben hat. Ich schließe mit der Hoffnung, daß die Verwaltung unserer Staatsbahnen auch weiter ihre Initiative und Taktraft beweisen wird. (Beifall.)

Präsident Graf Schwerin-Löwitz fragt hierauf das Haus, ob es heute noch — es ist inzwischen fast 5 Uhr geworden — die Reihe der ersten Fraktionsredner zu Ende anhören wolle. Nachdem die Abgg. v. Heydebrand (Kons.), Dr. Schmedding (Ztr.) und Frhr. v. Zedlitz (Freik.) sich dafür ausgesprochen haben, erhält das Wort

Abg. Dr. Pachnicke (Vp.):

Auch wir erkennen die Tüchtigkeit unserer Beamten gern an. Wir hoffen, daß sich das Wohlwollen des Zentrums für die Beamten auch bei der Besoldungsvorlage zeigen wird. Unsere preußisch-hessischen Eisenbahnen brauchen den Vergleich mit dem Auslande nicht zu scheuen. Jeder, der aus dem Auslande kommt, freut sich, wenn er wieder die preußischen Eisenbahnwagen sieht mit ihrer größeren Pünktlichkeit, Sauberkeit und Schnelligkeit. Fast alle Redner haben gesagt, daß sich das Abkommen von 1909 bewährt hat. Es kommt aber darauf an, von welcher Seite man dies Abkommen betrachtet. Man sammelt auf der einen Seite große Summen an, auf der andern aber werden die Steuerzahler mit Zuschlägen belastet. Wir wünschen, daß alle Ausgaben des Extraordinariums, die werbenden Charakter haben, auf Anleihen genommen werden. Das statistische Anlagekapital unserer Eisenbahnen verzinst sich mit 7,17 Prozent. Da halten wir es für unangebracht, Anlagen, die werbenden Charakter tragen, aus allgemeinen Staatsmitteln zu decken. Wir sind deshalb nicht für eine Verlängerung des Abkommens von 1909, sondern für eine Aenderung.

Das Geld für neue Anleihen wird leicht erbracht werden, wenn nur der richtige Tag dafür gefunden wird. Das hat der große Erfolg der letzten Schatzanweisungen gezeigt. Wir werden zu einer andern Regelung der Eisenbahnfinanzen und ihrer Trennung von den allgemeinen Staatsfinanzen schon deshalb kommen müssen, weil neue große Ausgaben uns bevorstehen; ich erinnere nur an die Besoldungsvorlage. Wie sollen wir diese Neuausgaben sonst decken? Wir können doch nicht immer die Steuern erhöhen. In dieser Beziehung stehen mir die Wünsche der Steuerzahler höher als die der Minister. Die Einnahmen aus dem Personenverkehr werden ständig schon wegen des Bevölkerungszuwachses steigen, der trotz des Geburtenrückganges noch immer 800 000 Köpfe im Jahre beträgt. Ueber den Wagenmangel wurde infolge der großen Neueinstellungen im letzten Jahre nicht geklagt; dies zeigt aber doch, daß früher nicht genug getan worden ist. Schlafwagen dritter Klasse sind wünschenswert, sie würden eine große Verkehrserleichterung darstellen. Das Bedürfnis dafür ist jedenfalls vorhanden, wenn die Verwaltung nur solche Wagen einstellt, werden sie schon benutzt werden. Auch Tagesschlafwagen wären zu empfehlen; es gibt genug Leute, die auch am Tage während der Fahrt schlafen müssen.

Bedauerlich ist, daß die Reform der Fahrkartensteuer gescheitert ist; die 16 Millionen, die die Steuer einbringt, belasten den Verkehr doch recht sehr. Erfreulich ist, daß jetzt der Fahrkartenverkauf und die Gepäckabfertigung in den Hotels eingeführt ist. In Berlin wird darüber geklagt, daß die weiblichen Beamten an den Schaltern unhöflich und unfreundlich sind. Hoffentlich wird der Erlaß des Ministers hier Wandel schaffen und den Damen die Ueberzeugung beigebracht haben, daß ihnen Liebenswürdigkeit weit besser steht als Unliebenswürdigkeit. (Heiterkeit.) Wir sprechen die Erwartung aus, daß die Tarife ermäßigt werden, soweit es möglich ist. Was das Ausland tut, geht uns nichts an. Ferner bitte ich den Minister, die Wünsche der Berliner Vororte zu erfüllen. Auch bitte ich den Minister, die Freikarten für die Landtagsabgeordneten auf die Legislaturperiode und den ganzen preußischen Staat auszudehnen. Das Beispiel des Reichstags gezeigt, daß Mißbrauch nicht getrieben wird. Fahren an sich ist kein Genuß, sondern eine Strapaze. Es ist doch ein unhaltbarer Zustand, daß die Reichstagsabgeordneten Freifahrten für das ganze Reich haben, und daß wir sie nicht auf unsern preußischen Bahnen haben, für die wir die Mittel bewilligen. Wenn der Minister im Staatsministerium dahin wirkt, daß uns die Freikarten bewilligt werden, dann wird er sich den Dank dieses Hauses verdienen. (Beifall links.)

Um 5¼ Uhr erhält noch das Wort, bei Anwesenheit von 32 Abgeordneten, der

Abg. Ströbel (Soz.):

Das Haus scheint sich selbst dafür züchtigen zu wollen, daß der Etat so spät eingebracht ist. Wenn Sie so lange hier tagen, können Sie sich auch nicht beschweren, wenn einmal einer unserer Redner eine lange Rede hält. Wer nimmt heute Rücksicht auf die Stenographen? Nachdem die Weiterführung der Sitzung beschlossen war, gingen die Herren alle hinaus; nur einige Streikposten blieben zurück. Und da wundern sich die Herren, wenn hier Reden zum Fenster hinausgehalten werden. Zu wem soll man denn reden, wenn niemand im Saale ist? Unsere Eisenbahnfinanzen sind glänzend. Wer hätte vor fünf Jahren daran gedacht, daß 400 Millionen in den Ausgleichsfonds fließen würden.

Aus einseitig kapitalistischen Interessen will man jetzt die Steuerzuschläge beseitigen. Auf Kosten unserer guten Eisenbahnfinanzen soll den Reichen ein Riesengeschenk gemacht werden. Ein mobile officium der Eisenbahnverwaltung ist es, die Beamten und Arbeiter in geeigneter Zahl anzustellen, selbst bei einer vorübergehenden Steigerung des Betriebskoeffizienten. Mit ihrem Eintreten für die Kohlenausfuhrtarife, die Konservative und Zentrum 1906 noch bekämpft haben, will die Rechte wohl die Nationalliberalen für einen lückenlosen Zollturf gewinnen. Warum gibt es keine Reform der Personentarife.

Warum schafft man nicht die 1. Klasse ab? Es genügte wirklich, wenn in den unrentablen Zügen nur zwei Klassen enthalten sind. Fürst Bismarck hat sich schon für die Reichseisenbahnen ausgesprochen, aber das Junkerparlament will sich den Einfluß auf die Tarifgestaltung in seinem Sonderinteresse und auf die Politik gegenüber den Arbeitern nicht nehmen lassen. Der heutige Zustand ist eine Ungeheuerlichkeit.

Dann vertagt das Haus die Weiterberatung auf Dienstag 3 Uhr.

Schluß ½7 Uhr.

Deutsches Reich.

Ein Wunsch nach Verlängerung der deutsch-russischen Handelsverträge. Aus russischen Handels- und Industriekreisen war an das russische Handelsministerium das Ersuchen gerichtet worden, sich für die Verlängerung des bestehenden russisch-deutschen Handelsvertrages, der bekanntlich am 18. Dezember 1916 (alten Stils) abläuft, einsetzen zu wollen. Zu der Zeit, in der ein neuer Handelsvertrag zum Abschluß kommen müßte, soll in Moskau eine allgemeine Industrieausstellung veranstaltet werden. Es würden infolgedessen Störungen namentlich bei den Zusendungen zur Ausstellung eintreten, die man um jeden Preis vermieden wissen will. Das Ministerium verschloß sich den Gründen nicht und erklärte, für die Verlängerung des Vertrages bis zum Herbst 1917 eintreten zu wollen. — Die russischen Zeitungen kündigen den baldigen Rücktritt des Ministers des Innern Maklakow an. Wie es heißt, soll dieser durch den jetzigen Ackerbauminister Krivoschein ersetzt werden, der man auch als künftigen Ministerpräsidenten betrachtet.

Der Zustand des Oberstleutnants v. Winterfeld in Grisolles ist den Umständen entsprechend befriedigend. Wie aus Toulouse gemeldet wird, ist der kommandierende General des 17. französischen Armeekorps, General Poline, aus Anlaß der neuen Operation an dem Oberstleutnant v. Winterfeld nach Grisolles gefahren, um dem Patienten die besten Wünsche für eine schnelle Wiederherstellung zum Ausdruck zu bringen.

Das deutsche Geschwader in Südamerika. Konteradmiral v. Rebeur-Paschwitz, dessen Befinden wieder gut ist, ist aus Buenos-Aires in Montevideo eingetroffen und an Bord des Linienschiffes Kaiser gegangen. Die deutschen Kriegsschiffe sind nach Punta Arenas abgefahren — Aus Anlaß der Hundertjahrfeier eines argentinischen Seesieges sandte Konter-Admiral v. Rebeur-Paschwitz dem argentinischen Marineminister ein Telegramm, daß er im Geiste an dem Feste teilnehme. Der Minister dankte in seiner Antwort und wünschte dem deutschen Geschwader eine glückliche Fahrt.

Parteinachrichten.

Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern war Sonntag in München versammelt und nahm folgende, von Dr. Müller-Meiningen begründete Resolution an: „Der geschäftsführende Ausschuß der Fortschrittlichen Volkspartei in Bayern erhebt scharfen Protest gegen das System politischer, insbesondere auch finanzpolitischer Ungerechtigkeit das Bayern dauernd zum Nachteil seiner wirtschaftspolitischen Entwickelung beherrscht. Auch die jüngse Steuergesetzgebung, vor allem das neue Stempelgesetz, zeigt klar die antisoziale Tendenz des ganzen Regierungssystems, das durch die Verweigerung der Reform des Wahlgesetzes für die Zweite Kammer und die Ablehnung jeglicher zeitgemäßen Reform der urfeudalen Ersten Kammer erweist, daß die steuerkräftigsten und meistbelastetsten Klassen des bayerischen Volkes nahezu entrechtet sind. Die Parteileitung der Fortschrittlichen Volkspartei hält den schärfsten Protest gegen dieses herrschende politische Unrecht für die Pflicht des gesamten bayerischen, insbesondere des fortschrittlichen Liberalismus, und fordert die Parteifreunde zum energischen Kampf gegen die mittelstandsfeindliche Politik der bayerischen Regierung auf."

Hof- und Personalnachrichten.

Der Kaiser war Sonntag abend 8 Uhr einer Einladung des Generalintendanten von Hülsen-Haeseler gefolgt. Montag vormittag begab sich der Kaiser mittels Automobils nach Kummersdorf, wo vor der Artillerie-Prüfungskommission die neuesten Artilleriegeräte zur Vorführung gelangten. Das Frühstück nahm der Kaiser im dortigen Offizierskasino ein. Abends wird der Kaiser der Theatervorstellung bei den kronprinzlichen Herrschaften beiwohnen. Zugegen wird auch Dr. Ganghofer sein.

Das rumänische Thronfolgerpaar trifft am Donnerstag zum Besuch in Berlin ein und wird im königlichen Schloß Wohnung nehmen. Auf dem Bahnhofe wird das Kronprinzenpaar und eine Ehrenkompagnie zum Empfange anwesend sein. Die rumänischen Gäste beabsichtigen, an der am Freitag in Potsdam stattfindenden Kompagniebesichtigung des 1. Garderegiments teilzunehmen, dem der älteste Sohn des Thronfolgerpaares zur militärischen Ausbildung überwiesen ist.

Ausland.

Der Fürst von Albanien unternahm am Sonntag seinen ersten Ausgang durch die Straßen der Hauptstadt und besuchte dann die Moschee von Durazzo. Mit dem Fürsten erschien Essad Pascha in Paradeuniform, der während der ganzen Zeremonie als Einziger in einer Reihe mit dem Fürsten zu seiner Linken stand. Der frühere Mufti von Dibra, jetzt Obermufti von Albanien, ein national gesinnter Priester, hielt, wiederholt von Rührung übermannt, eine patriotische Ansprache, die mit einem Gebet für den Fürsten und seine Familie schloß. — Turkhan Pascha ist in Durazzo eingetroffen.

Ein Kabinett Salandra in Italien? Der anfänglich aussichtsreichste Kandidat unter den Bewerbern um die Erbschaft Giolittis, Sonnino, hat abgelehnt. Jetzt ist Salandra vom König aufgefordert, ein Kabinett zu bilden. Ob es ihm gelingen wird, ist nicht ganz gewiß, weil er seiner konservativen Neigungen wegen bei der äußersten Linken sehr wenig beliebt ist. „Giornale d'Italia" meldet, Salandra habe mit den Bemühungen zur Bildung eines Kabinetts begonnen, u. a. habe er den Minister des Aeußern San Giuliano aufgesucht, vermutlich, um ihn zu bitten, sein Portefeuille zu behalten.

Halle und Umgebung.

Halle, 17. März.

Stadtverordneten-Sitzung.

Halle, 16. März.

Am Vorstandstisch die Herren Justizrat Dr. Lembke, Justizrat Föhring, Eisenbahnobersekretär Borchert und Konditoreibesitzer Pfautsch.

Eingegangen ist eine Mitteilung des Herrn Oberbürgermeisters Dr. Rive, daß er in den Aufsichtsrat der Siedlungsgesellschaft Sachsenland gewählt sei. — Die Versammlung gibt die Genehmigung zur Uebernahme des Amtes.

Eine Petition der Bildhauer bittet um möglichste Beschleunigung der von der Stadt auszuschreibenden Arbeiten. Die Eingabe geht an den Bauausschuß.

Die Wahlen der Herren Käppel und Beschke in der 2. Abteilung der Altstadt und des Herrn Biermann für die Vororte werden nach einem Referat des Herrn Stv. Herzfeld für gültig erklärt.

Danach tritt man in die Tagesordnung ein.

1. Der Magistrat beantragt, zuzustimmen, daß a) der letzte aus Anlaß der Heeresverstärkung erforderlich werdende Neubau einer Rauhfutterscheune und Anbau an das Körnermagazin auf dem Proviantamtsgrundstück an der Barbarastraße vorgenommen und dem Reichsmilitärfiskus für die Dauer des Hauptvertrages über Erbauung und Vermietung des Proviantamts vom 6. Novbr. 1899 — d. i. bis 30. September 1930 — vermietet wird; b) die erforderlichen Mittel im Betrage von etwa 90 000 Mark der Anleihe von 1900 entnommen werden.

Die Entwurfsbearbeitung, Bauleitung, Abrechnung und Verantwortung für fehlerhafte Ausführung soll, wie bei den letzten Ergänzungsbauten, dem Militärbauamt übertragen und das Kapital mit 6½ Proz. verzinst werden. Der Satz von 6½ Proz. entspricht der dem Hauptvertrage zugrunde liegenden Amortisationsberechnung.

Die Versammlung genehmigt den Antrag. (Ref. Herr Stv. Borchert.)

Wie die Herren Stvv. Boecke und Brehmer ausführen, hat der Magistrat beschlossen,

das Bootshaus des Hallischen Rudervereins

von 1884 auf der Peißnitz für die Stadtgemeinde Halle anzukaufen, den im Verwaltungsjahre 1914 fälligen Kaufpreis von 8000 Mk. je zur Hälfte aus den Mitteln der Bethcke-Lehmann-Stiftung und aus Kap. XX 13 des Haushaltsplanes zu decken, das Bootshaus mit Zubehör dem Ruderport der höheren Lehranstalten und des Jugendheims der Bethcke-Lehmann-Stiftung zur Verfügung zu stellen. Zur Begründung wird ausgeführt: Der „Hallische Ruderverein von 1884", welcher auf einem von ihm erworbenen Grundstücke in Böllberg ein neues Bootshaus errichtet, hat der Stadtgemeinde sein Bootshaus auf der Peißnitz zum Preise von 8000 Mk. zum Kaufe angeboten. Das Bootshaus steht auf städtischem Grund und Boden. Gegen Hochwassergefahr bietet der solide Aufbau des Hauses in jeder Beziehung hinreichenden Schutz. Nach Sachverständigen-Gutachten ist der Kaufpreis nicht nur als angemessen, sondern als niedrig zu bezeichnen.

Durch Verwendung des Bootshauses als Schüler-Bootshaus läßt sich für die heranwachsende Jugend der Stadt die Ausübung des Rudersports auf der Saale in weitestem Umfange ermöglichen. Der günstige Einfluß des Ruderns in gesundheitlicher Beziehung wird allgemein anerkannt. Viele andere große Städte, wie Berlin, Charlottenburg, Kassel, Köln, Hannover, Königsberg u. a. m. haben bereits Schülerbootshäuser eingerichtet. Lehrer und Schulverwaltung stehen seit langer Zeit dem Schülerruderport sympathisch gegenüber, jedoch haben sich bei der Ausübung dieses Sportes Mißstände und Unzuträglichkeiten herausgestellt. Die Schülerrudervereine sind bisher aus Gründen finanzieller Unselbständigkeit meist oder sogar wohl ausschließlich den Vereinen erwachsener Ruderer, sogenannten Herrenrudervereinen, angegliedert. Abgesehen von dem dadurch bedingten, ständigen Verkehr der Schüler mit Erwachsenen, der naturgemäß in mancher Beziehung nicht den Interessen der Schuldisziplin entspricht, erwies sich im besonderen die Verwendung von Schülern zum Regattieren von Herrenrudervereinen auf offenen Ruderregatten als unvereinbar mit den Vorschriften der Schulbehörden. Infolgedessen gestatten viele Eltern ihren Söhnen den Eintritt in einen Ruderverein nicht. Alle diese Uebelstände werden durch Einrichtung eines städtischen Schülerbootshauses beseitigt.

Um zu ermöglichen, daß die Einrichtung nicht nur den Schülern der höheren Lehranstalten und damit den Söhnen bemittelter Eltern in der Hauptsache zugute kommt, soll das Bootshaus von den Angehörigen des Jugendheims der Bethcke-Lehmann-Stiftung in gleicher Weise benutzt werden. Stadt und Stiftung tragen die Kosten je zur Hälfte. Durch diese Verwendung des Bootshauses wird in unserer Stadt für die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0002

Allgemeinheit ein vorbildliches Schülerbootshaus mit verhältnismäßig geringen Kosten geschaffen werden.

Punkt 3 fällt aus.

4. Der mit Frau Schönbach abgeschlossene Vertrag vom 20. Februar 1907 erhält folgenden Wortlaut mit Wirksamkeit vom 1. April 1914: „Die Beleuchtung der Mietsräume, die mit elektrischem Lichte zu erfolgen hat, ist Sache der Mieterin. Die in und vor den Mietsräumen befindlichen, der Vermieterin gehörigen Bogenlampen darf Mieterin benutzen. Die Instandhaltung der Lampen liegt der Mieterin ob." Die Art der Bezahlung des von Frau Schönbach verbrauchten elektrischen Stromes war gerechtfertigt, so lange die Stadtgemeinde durch eigene Maschinenanlage im Stadthaus den elektrischen Strom für das Stadthaus selbst herstellte. Seitdem die Lieferung des elektrischen Stromes durch das Elektrizitätswerk erfolgt, sind die Verträge der übrigen Ladeninhaber des Stadthauses bei Neuabschluß entsprechend dem oben vorgeschlagenen Wortlaut abgeändert.

Die Versammlung stimmt zu. (Referent Herr Stv. Ahrenholz.)

5. Durch den

Neubau der Berliner Brücken

wird der nötige Ausbau der Gas- und Wasserleitungen dieser Straße in Verbindung mit den Leitungen der Freiimfelderstraße möglich. Für Gas und Wasser soll je ein 300er Rohr verlegt werden, auf der Hauptbrücke dagegen ist die Rohrweite mit 350 Millimeter in Aussicht genommen. In der Freiimfelderstraße wird die Verbindung mit dem dort vorhandenen 200-Millimeter-Wasserrohrstrang und 175-Millimeter-Gasrohrstrang hergestellt und damit der Ring zur Versorgung des „Ostens" der Stadt mit Gas und Wasser geschlossen. Die anschlagsmäßigen Kosten belaufen sich ohne den Betrag für eine späterhin etwa zur Verlegung kommende größere Leitung nach Diemitz für a) die Wasserversorgung auf 54 000 Mk., b) für die Gasversorgung auf 49 500 Mk.

Bei dem lebhaften Fuhrwerksverkehr in der Berlinerstraße, die für den Automobilverkehr nach Berlin die Ausfallstraße ist, erscheint auch eine Verbesserung der Beleuchtung nötig. Es sind daher an Stelle der jetzigen einflammigen Auerlichtlaternen zweiflammige Aufsätzlaternen für hängendes Gas-Glühlicht auf den Kandelabern anzuordnen. Der Kostenanschlag schließt ab mit 6800 Mk.

Was die Beleuchtung der großen Brücke anbelangt, so wird Wert darauf gelegt, daß dieses imposante Bauwerk entsprechend gewürdigt wird. Die Betriebs-Selbstkosten bei elektrischer Beleuchtung und bei Gasbeleuchtung weichen wenig voneinander ab, während die etatsmäßigen Kosten, die dem Werk aus der Kämmereikasse bezahlt werden, bei elektrischer Beleuchtung erheblich höher sind. Da aber die Zuführung der Drähte zu den Beleuchtungskörpern sicherlich einfacher ist als die des Gases mittels Röhren und die bei einer so großen Brücke unvermeidlichen kleinen Schwankungen den Gasleitungen leichter schädlich werden als den Kabeln, hat sich der Magistrat für die elektrische Beleuchtung entschieden. Es ist geplant, die Berliner Brücke noch vor Ablauf des Etatsjahres 1914 für den Verkehr freizugeben. Die Kosten der Beleuchtung bis zum Schluß des Etatsjahres sind voraussichtlich so gering, daß sie aus den laufenden Mitteln gedeckt werden können. Die Eisenbahn hat gemäß dem mit ihr über den Bau der Brücke geschlossenen Vertrage die Kandelaber auf ihre Kosten herzustellen.

Für die kleinere Brücke (Steintorbrücke) sind die Projekte noch nicht endgültig festgestellt, es ist Gasbeleuchtung entsprechend der verstärkten Beleuchtung der Berlinerstraße in Aussicht genommen.

Die Versammlung genehmigt die Ausführung und bewilligt die Mittel für die Wasserversorgung mit 54 000 Mk. aus dem Reservefonds der Wasserwerke, die Gasversorgung mit 49 500 Mk., die Verstärkung der Beleuchtung mit 6800 Mark aus dem Reservefonds der Gaswerke und stimmt zu, daß die große Brücke elektrisch beleuchtet wird. Ref. die Herren Stvv. Boecke und Dehne.)

6. Unterm 27. Oktober v. J. hat die Stadtverordnetenversammlung den Erwerb des fluchtlinienplanmäßig zur Neilstraße entfallenden Landes beschlossen. Nunmehr überreicht der Magistrat den Kostenanschlag für die Neupflasterung des Teiles der Straße zwischen Kurallee und Angerweg. Der Ausbau dieser Strecke ist besonders wichtig, weil dort das Pflaster schlecht und der jetzige Fahrdamm so schmal ist, daß nur an einer Seite der Straßenbahnschienen freier Raum für den Fuhrwerkehr bleibt. Bei dem Umfange des letzteren ist es aber dringend nötig, daß die Schienen in der Mitte des Fahrdammes liegen und zu beiden Seiten ein genügend breiter Streifen für den Wagen- und Radfahrverkehr vorhanden ist.

Die Versammlung stimmt der Ausführung der Arbeiten zu und bewilligt die Mittel a) für die Neupflasterung — einschl. Baumpflanzung und bauliche Veränderungen an den angrenzenden Grundstücken — mit zusammen 140 000 Mk. aus der Anleihe von 1910, b) für Aenderungen an der Entwässerungsanlage in Höhe von 4500 Mk. aus der Kanalbauanleihe. (Ref. Herr Stv. Gradehand.)

Punkt 7 betrifft die Beratung der städtischen Etats, insonderheit die

Festsetzung der neuen Steuerzuschläge.

Herr Stv. Colberg erstattet namens des Haushaltsausschusses Bericht. Der Ausschuß habe es abgelehnt, die Steuern, wie der Magistrat es will, um 5 Prozent zu erhöhen; der Ausschuß will die Steuern in der bisherigen Weise bestehen lassen.

Es entspinnt sich eine sehr lange Debatte. Bei der Abstimmung erhält der Antrag des Magistrats auf Erhöhung um 5 Prozent 10 Stimmen, alle anderen Mitglieder sind dagegen.

Die Steuern bleiben also in der bisherigen Höhe,

156 Prozent Einkommensteuer,

bestehen, desgleichen sollen die Realsteuern mit denselben Sätzen wie im Vorjahre erhoben werden.

Der Antrag, den Magistrat zu ersuchen, im nächsten Jahre eine Vorlage auf

Erhöhung der Grundsteuer

einzubringen, wird ohne Debatte mit 28 gegen 20 Stimmen genehmigt.

Die Beratung über die Gründung eines Ausgleichsfonds wird vertagt.

Die Schankkonzessionssteuer wird wieder mit 35 000 Mk. Ertrag in den Etat eingestellt. Ein Antrag des Haushaltsausschusses, den Magistrat zu ersuchen, die Schankkonzessionssteuer vom Jahre 1915/16 ab fallen zu lassen, wird angenommen. Auf die Debatte kommen wir zurück.

Die Verhandlungen werden danach abgebrochen.

Ungeteilte Bewunderung des stets ausverkauften Hauses findet die Filmbiographie „Bismarck" im Passagetheater. Die meisten sind besonders darüber erfreut, daß die technisch vollendeten Bilder eine ungeahnte Abwechselung bieten, so daß das Interesse keinen Augenblick erlahmt, sondern ständig wächst. Da „Bismarck" nur noch wenige Tage hier bleibt, beeile man sich, das ausgezeichnete Werk zu betrachten.

Volksbildungsverein Halle a. S. Das Winterprogramm 1912/13 brachte den Mitgliedern des Volksbildungsvereins einen „großen Zauberabend". Als wertvolle, wissenschaftliche Ergänzung jenes großartig gelungenen Zauberabends ist der Vortrag des Physikers und Chemikers Herrn Stadthagen zu bezeichnen, den er unter dem Titel „Physik und Chemie auf der Bühne und in der Gesellschaft" an zwei Abenden im Volksbildungsverein hielt. Der Vortragende bezeichnet den Vortrag als eine wissenschaftliche Experimental-Exkursion in das Geheimgebiet der Fakire, Gaukler, Taschenspieler und fahrenden Leute, und durch diese Bezeichnung ist schon die Beziehung zu dem großen Zauberabend im vergangenen Winter hergestellt. Herr Stadthagen führte eine große Anzahl wohlgelungener Experimente aus, durch die er die Spannung der Hörer während des ganzen Abends wach erhielt. An der Hand dieser Experimente wurde gezeigt, wie scheinbar Unmögliches möglich zu machen ist bei genauer Kenntnis einfacher physikalischer Gesetze und natürlicher Vorgänge: Beharrungsvermögen, Trägheitsgesetze, Schwerpunktslehre, Hebelgesetze usw. Ihre geschickte Ausnützung ermöglicht die Ausführung der verblüffendsten Zauberkunststücke, die von berufsmäßigen Zauberkünstlern und Amateur-Magiern auf der Bühne bezw. in der Gesellschaft verwendet werden können. Manches von uns viel bewunderte Experiment wurde hier seines geheimnisvollen Schleiers entkleidet. Einzelne Versuche hier anzuführen, ist uns unmöglich, da wir nicht wüßten, mit welchem anfangen und mit welchem aufhören. — Dasselbe gilt von den Vorführungen im zweiten Teil des Programms, welcher in derselben Weise hochinteressante chemische Versuche brachte, auf denen die Ausführung einer ganzen Reihe amüsanter Zauberkunststücke beruht. Was den Vortrag des Herrn Stadthagen so besonders reizvoll machte, war der Umstand, daß jedem Experiment die wissenschaftliche Erläuterung beigegeben wurde. Und da viele der Versuche für ihre Ausführung nur sehr einfacher Mittel benötigen, ist es möglich, dieselben als Amateur zur Unterhaltung in einer kleineren oder größeren Gesellschaft zu verwerten. Reicher Beifall belohnte den Vortragenden, und manche Anregung wird von aufmerksamen Beobachtern zur Verwertung an langen Winterabenden mitgenommen worden sein.

H.

Verein der Saalbesitzer von Halle a. S. und Umgegend. Die von 51 Mitgliedern besuchte Märzversammlung beschäftigte sich zunächst mit verschiedenen Unzuträglichkeiten, hervorgerufen durch die Verwendung von Polizeibeamten in Uniform bei der Zustellung von Strafverfügungen sowie bei der Ausübung der Kontrolle über die Ruhezeitenverordnung, der Lustbarkeiten und sonstiger dienstlicher Verrichtungen in öffentlichen Gast- und Schankwirtschaften. Bei dem allgemeinen Interesse dieser Angelegenheit für sämtliche hallischen Wirte soll sie dem Lokalverband überwiesen werden. Der Syndikus des Vereins unterrichtet über die Möglichkeit der Wiedererlangung beschlagnahmter Schankgefäße. Der Vorstand des Bundes der Saalinhaber Deutschlands hatte die obligatorische Einführung des Bundesorgans, der Deutschen Saalbesitzerzeitung, angeregt. Die Versammlung konnte sich aber dazu nicht entschließen. Dagegen wurde das freiwillige Halten der Zeitung empfohlen. An der großen Bundesvorstandssitzung im Frühjahr soll festgehalten werden. Der bloße Bundestag genügt dem hallischen Saalbesitzerverein noch nicht zur ausgiebigen Pflege der Saalbesitzerinteressen. Halle wird bei der Bundesvorstandssitzung die Frage der Tanzverbote infolge Maul- und Klauenseuche sowie die Auswahl der Tanzsonntage für die auswärtigen Mitglieder zum Vortrage bringen. Alsdann begann der sogenannte Schwerinstag für den Vereinssyndikus. Jeder Versammlungsteilnehmer hatte das Recht der freien Fragestellung über Gastwirtschafts- und Vereinspolizei, Stempel- und Lustbarkeitssteuer. Von diesem Rechte wurde ausgiebig Gebrauch gemacht, wobei sich mehrfache Mißgriffe auswärtiger Behörden zum Schaden der Mitglieder herausstellten. Die nächste Versammlung ist am Freitag nach Ostern, den 17. 4., bei Herrn Schunke, Beesen, Broihansche.

Auszeichnung für treue Dienste. Dem Destillateur Wilhelm Thielemann, Wörmlitz, welcher seit 30 Jahren in dem Fabrikbetriebe der Fa. A. Schulze & Co., Oelfabrik, Pfännerhöhe 61/65, tätig ist und in seltener Pflichttreue und Ausdauer seiner Arbeit vorgestanden hat, wurde gestern von dem hiesigen Bürgermeisteramt als Anerkennung seiner treuen Dienste das Allgemeine Ehrenzeichen in Silber überreicht. Der Genannte ist trotz seines 70. Lebensjahres noch in voller Rüstigkeit bei seiner Firma tätig.

Provinzial-Nachrichten.

Ib. **Delitzsch**, 16. März. (Hunde-Ausstellung.) Gestern wurde hier die 3. Allgemeine Hunde-Ausstellung abgehalten. 330 Hunde aller Rassen aus dem ganzen Reiche, ja selbst aus Frankreich und Oesterreich, waren zur Schau gestellt. Mit der Ausstellung war außer einem Preisschließen eine Sonderschau der Ortsgruppe Leipzig vom Klub für rauhhaarige Terriers verbunden.

Schönebeck, 16. März. (Die Beschädigung der Elbbrücke durch das Hochwasser.) An der Rampe sind weitere Sandrutschungen nicht mehr eingetreten; ebenso haben sich die Risse auf der Fahrbahn nicht vergrößert. Der Verkehr auf der Brücke wird in vollem Umfange aufrecht erhalten und von der beabsichtigten Sperrung für den Fuhrwerksverkehr ist Abstand genommen worden.

Magdeburg, 15. März. (Der Zuschlag für den Sternbrückenbau) ist erteilt worden. Es erhielten Los 1 (Pfeiler und gewölbte Unterbauten) Firma Grün u. Bilfinger-Mannheim (Forderung von 583 006,10 Mark); Los 2 (Eisenkonstruktion) die Deutsch-Luxemburgische Bergwerks- und Hütten-Akt.-Ges., Dortmund (Dortmunder Union), Forderung von 526 825 Mark.

Magdeburg, 16. März. (Krankenkassen und Aerzte.) Die Verhandlung der Allgemeinen und der Graphischen Ortskrankenkasse mit den hiesigen Aerzten zwecks Regelung der Honorarfrage scheiterte, und zwar infolge der nach Ansicht der Krankenkassen zu hoch bemessenen Forderungen der Aerzte. Diese haben einen Sondertarif mit 199 Positionen ausgearbeitet, der bei vielen Leistungen über die bisherigen Gebührensätze weit hinausgeht. Die Kassen boten einen festen Satz von 6 Mark pro Jahr und Kopf des Mitgliedes und wollten alle sonstigen Leistungen bis zur Gesamthöhe von 2 Mark pro Jahr noch außerdem zahlen. Das bedeutet ein Mehr der Pauschale um 3 Mark, von 5 auf 8 Mark.

Torgau, 16. März. (Ein schwerer Kahnunfall) ereignete sich gestern mittag kurz nach 12 Uhr auf der Elbe. Der Kahn des Schiffseigners Arnold aus Niederlommatzsch, mit 12 000 Zentnern Steinen beladen, fuhr gegen einen Pfeiler der Elbbrücke und zerbrach. Er schwamm dann noch etwa 200 Meter und sank hierauf vollständig, so daß nur die Stange des Steuerruders aus dem Wasser hervorguckt. Die Besatzung, vier Mann, konnte sich nur durch schleunigste Flucht im Handkahn retten. Der Besitzer des Kahnes ist ein Bruder des Schiffseigners Arnold, dessen Kahn vor einiger Zeit bei Nebel kurz vor der Eisenbahnbrücke auf Ufer fuhr. Ein eigentümliches Schicksal hat es gewollt, daß die Kähne beider Brüder hier verunglückten.

Erfurt, 16. März. (Die durch den Generalpardon erhöhte Einschätzung) aus Vermögen und Einkommen in Erfurt-Stadt hat eine unvorhergesehene Erhöhung des Staatseinkommensteuerertrages um rund 190 000 Mark ergeben. Das bedeutet für die Stadt eine unvorhergesehene Mehreinnahme an Gemeindeabgaben von reichlich 150 000 Mark. Damit wird die kürzlich mitgeteilte vorläufige Schätzung endgültig bestätigt. Der Bürgerschaft eröffnet sich damit die angenehme Aussicht, daß die Balancierung des Etats mit einer ganz geringen, ja vielleicht sogar ohne Steuererhöhung möglich sein wird. Das durch neue Steuern zu deckende Defizit betrug insgesamt 450 000 Mark. Nachdem die Kommission 280 000 Mark abgestrichen hat, vermindert sich das Defizit unter Verrechnung der 150 000-Mark-Ernte aus dem Generalpardon auf 20 000 Mark, zu deren Deckung eine Erhöhung um ein Prozent nötig würde.

Weichau, 16. März. (Neue Saalebrücke.) Baurat Eichhorn aus Saalfeld und Straßenbauverwalter Heim aus Camburg weilten jetzt hier, um die Vorarbeiten zu der neuen Saalebrücke vorzunehmen. Sie soll eine leichte Eisenbrücke sein, die auch dem Fuhrwerksverkehr zugänglich ist.

Beesenlaublingen, 16. März. (Verschwunden) ist seit einigen Tagen die Witwe Schliephake. Man nimmt an, daß sie, wie auch ihr Ehemann im vergangenen Jahre, den Tod in der Saale suchte. Der Hut und ein Handschuh der Vermißten wurden kürzlich an der Saale bei Alsleben gefunden. Die Eheleute lebten in geordneten Verhältnissen. Vier unmündige Kinder betrauern den Verlust ihrer Eltern.

Köthen, 16. März. (Die Feier der diamantenen Hochzeit) begeht am 19. März der Handelsmann August Kramer mit seiner Ehefrau. Der Jubelbräutigam steht im 84. die Jubelbraut im 83. Lebensjahre. Die beiden rüstigen Alten erfreuen sich der besten Gesundheit und entwickeln immer noch eine rege Geschäftstätigkeit, so daß anzunehmen ist, daß das greise Paar auch noch die eiserne Hochzeit wird feiern können.

Gotha, 14. März. (Durch einen plötzlichen Erdfall) ist ein Teil der Straße von Körner nach Schlotheim in die Tiefe gesunken, so daß der Verkehr zwischen beiden Orten einen andern Weg nehmen muß. Der Erdfall, als dessen Entstehungsursache man unterirdische Ausböhlungen annimmt, hat eine Tiefe von etwa zehn Metern. Aus den Orten der Umgebung erschienen viele Leute, um sich die Sache anzusehen.

Eisenach, 16. März. (Im Tunnel zermalmt.) Ein gräßliches Unglück ereignete sich am Sonnabend im Werrabahntunnel zwischen Eisenach und Marksuhl. Gegen 10 Uhr abends passierte der Tunnelmärter Karl Gesang aus Förtha den Tunnel auf seinem Revisionsgange. Als der Eilzug 193 von Eisenach nach Meiningen um diese Zeit den Tunnel durchfuhr, trat der Beamte in das andere Gleis. In demselben Augenblick kam aus der Richtung Meiningen der Personenzug 466 herangebraust, der den Mann erfaßte und überfuhr. Das Unglück wurde erst bei der Ankunft des Zuges in Eisenach bemerkt, da noch die Laterne, Mantel- und Fleischteile an der Maschine hingen. Die schrecklich verstümmelte Leiche wurde schließlich im Tunnel gefunden. Der Getötete war 50 Jahre alt, verheiratet; er läßt mehrere noch unversorgte Kinder zurück.

Leipzig, 16. März. (Nachprägung von Völkerschlacht-Denkmünzen.) Um den Wünschen zahlreicher Münzensammler zu entsprechen, hat das Königl. sächsische Finanzministerium beschlossen, weitere 3000 Stück Völkerschlacht-Denkmünzen in der Münze in Muldenhütte i. S. herstellen zu lassen.

Kunst und Wissenschaft.

Hochschulnachrichten.

An der Universitätssternwarte zu Berlin-Babelsberg wurde der bisherige Observator Dr. Leo Courvoisier zum Hauptobservator und Prof. phil. Julius Liebmann zum Observator ernannt. — Amtlich wird die Ernennung des a. o. Professors Dr. med. Paul Schmidt in Leipzig zum ordentlichen Professor der Hygiene und zum Direktor des hygienischen Instituts an der Universität Gießen als Nachfolger von Prof. R. O. Neumann bestätigt.

Paul Ehrlichs 60. Geburtstag. Die zahlreichen Glückwünsche der Delegationen, die sich aus Anlaß des 60. Geburtstages bei Prof. Ehrlich eingefunden hatten, beantwortete der Gefeierte mit bewegten Worten, indem er sich entschuldigte, daß er heute keine formvollendete Rede halten könne, das Herz sei ihm zu voll. Es gab dann einige Erinnerungen an seine Gymnasialzeit und schilderte kurz seine Arbeitsweise. Er habe sich jetzt auf ein bestimmtes Arbeitsgebiet konzentriert. Auf seinen früheren Gebieten sei er von manchen seiner Schüler übertroffen worden. Eine große Freude bereitete ihm die Mitteilung des Geheimrates v. Weinberg, daß die Höchster Farbwerke, die bekanntlich Salvarsan herstellen, und die Firma Casella aus Anlaß des Geburtstages Prof. Ehrlichs ein neues Laboratorium und neue Arbeitsräume gestiftet haben, die an das Institut für experimentelle Therapie angebaut werden sollen.

Weiter wird uns aus Berlin berichtet: Anläßlich des sechzigsten Geburtstages von Exzellenz Paul Ehrlich haben die hervorragendsten seiner Schüler zu Ehren des großen Forschers eine Festschrift herausgegeben, die unter dem Titel „Paul Ehrlich, eine Darstellung seines wissenschaftlichen Wirkens" im Verlage von Gustav Fischer in Jena erschienen ist. Die Festschrift bringt bemerkenswerte Beiträge zur experimentellen Therapie und den Ehrlichschen Methoden. Von besonderem Interesse für die weitere Oeffentlichkeit dürfte im Hinblick auf die gegenwärtige Polemik gegen das Salvarsan eine Publikation der bekannten japanischen Gelehrten S. Hata und K. Shiga über die „Experimentellen Grundlagen der Salvarsan-Wirkung" sein. In dieser wird u. a. darauf hingewiesen, daß die Giftigkeit des Salvarsans ungemein steigt, wenn die Lösung der einfachen Wirkung der Luft ausgesetzt ist; schon die Luft, mit der das Neosalvarsan beim Aufsaugen in die Spritze in Berührung kommt, genügt, um die Giftigkeit zu steigern. Des weiteren wird betont, daß Ehrlich von Anfang an gefordert hat, zur Herstellung der Salvarsanlösungen nur chemisch-reines Wasser und Kochsalz zu verwenden. Man dürfe zur Untersuchung der Giftigkeit des Salvarsans nur frisch destilliertes, bakterienfreies Wasser und chemisch-reines Kochsalz benutzen und müsse möglichst rasch arbeiten, um eine Oxydation zu vermeiden. Dies gelte natürlich auch bei der praktischen Anwendung des Mittels als prinzipiell wichtigste unentbehrliche Bedingung.

Anläßlich des 60. Geburtstages von Exzellenz Ehrlich waren in Marburg zur Gratulation zahlreiche Deputationen er-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0003

schienen. Unter anderen überbrachte der Oberbürgermeister der Stadt Marburg, Troje, einen Ehrenbürgerbrief nebst der künstlerischen, von dem hessischen Maler Ubbelohde hergestellten Urkunde. Von seiten der Universität war der Direktor der chirurgischen Klinik, Professor König, erschienen, der in einer Ansprache die Glückwünsche der Kollegen und Studentenschaft überbrachte. Hunderte von Telegrammen aus dem Auslande sind eingelaufen. Besonders herzlich war der Glückwunsch seines Jugendfreundes Professor Ehrlich gehalten.

Theater und Musik.

Otto Borngräbers „Althäa und ihr Kind" in Chemnitz.

Nachdem infolge interner Schwierigkeiten einige Bühnen die geplante gleichzeitige Uraufführung von Otto Borngräbers neuestem Werk verlegen mußten, kam das von Direktor Tauber geschickt geleitete Stadttheater zu Chemnitz zur alleinigen Uraufführung, die im Rahmen einer literarischen Sonntags-Matinee vor vollbesetztem Hause stattfand und dem anwesenden Dichter wie dem unternehmenden Direktor mehrere Hervorrufe eintrug. Otto Borngräber, der mit seinem „König Friedwahn" zuerst in Dresden auf die Bühne kam, dann durch sein erotisches Mysterium „Die ersten Menschen" bekannt wurde, das durch eine Gesellschaft in ganz Deutschland gastspielweise gegeben wurde, gehört zu den Idealisten unter den deutschen Dramatikern, und mit Paul Ernst im engeren Sinne zu denen, die an die Antike anknüpfend, hierher im wesentlichen ihre Stoffe holen und auch der Form der antiken Tragödie sich bewußt nähern. Sie erhoffen so eine Rettung der deutschen Dramatik aus dem Realismus, dem Naturalismus und der Neuromantik. Bei der größten Hochachtung nicht nur vor dem von Borngräber Gewollten, sondern auch vor dem in seiner „Althäa" an künstlerischen Werten Erreichten vermag ich mich dieser ästhetischen Ansicht nicht anzuschließen, finde auch, daß ihm im vorliegenden Falle die Synthese der modernen und antiken Tragödie im Grunde nicht gelungen ist. Er hat die von Ovid in den Metamorphosen überlieferte Sage von Meleager ins Symbolische umgedeutet, aber uns heutigen Menschen nicht glaubhaft erscheinen lassen, daß Althäa ihre beiden Brüder mehr liebt als den eigenen Sohn, den sie opfert. Diese Uebertreibung der Mutterliebe ist nur aus griechischem Geiste und der Kulturperiode des Matriarchats heraus zu verstehen, wo die der Mutter nahestehenden Brüder höher standen als die eigenen Kinder. Die in fünf eng aneinanderschließende Akte zerfallende Handlung wurde ohne Pause durchgespielt. Chöre, vom Dichter selbst komponiert, füllten die nur Fallen des Vorhangs angedeuteten Zwischenakte aus und wurden hinter dem Vorhange gesungen; sie erwiesen sich eher störend als stimmungsfördernd. Die Aufführung war gut vorbereitet; doch versagte die Vertreterin der Althäa. Bessere rhythmische Vortragsweise der Sprechchöre hätte auch die Wirkung gesteigert.

F. E. W.

„Das Fest auf Solhaug" als Oper.

Aus Cottbus wird uns geschrieben: Ibsens „Fest auf Solhaug" hat der Komponist Alfred Ernst zu einem abendfüllenden musikalischen Werke verarbeitet, wobei er sich so eng an die textliche Vorlage gehalten hat, daß er der Gefahr der lyrischen Monotonie nicht zu entgehen vermochte. Die abgerundeten Lieder und Balladen, die aus der Stillsokgkeit herauswachsen, sind nicht originell genug, um die Lebensersiftenz des Werkes zu sichern, und die Fähigkeit zu geschmackvoller Instrumentation genügt heute nicht mehr als Rüstzeug für einen Opernkomponisten. Was einer guten Operette zur Ehre gereichen könnte, wird angesichts des Ibsenschen Vorwurfs zu farblosem, blutleerem Geschwätz. Die Versuche zu psychologischer Charakteristik der Personen kommen über kurzatmige Ansätze kaum hinaus, und was schlimm ist: die Auffassung des Leitmotivs steht mit dem seit Wagner geläufigen Begriff in Widerspruch.

Die Aufführung gereichte dem unter Direktor Otto Maurenbrecher fröhlich aufstrebenden Theater der Stadt Cottbus in jeder Weise zur Ehre. Herr Kapellmeister Hans Philipp Othmer qualifizierte sich als Meister des Taktstockes, der auch neuen Werken mit geschultem Auge und sicherem musikalischen Empfinden gegenübertritt; und da auch die Regie des Herrn Dr. Pauly alles aufbot, was man von einer guten Provinzbühne verlangen kann, war der äußere Erfolg des Werkes gesichert. Der Komponist konnte mehrmals vor der Rampe erscheinen. Der Hauptteil des Beifalls muß allerdings für die Solisten geltend gemacht werden, unter denen Frl. Olga Blomé als Margit, Frl. Toni Schertel als Signe und Herr Heinz Edeler als Gudmund besonders hervorragten.

F. D.

Eine Spitzbubenkomödie.

Aus München wird uns geschrieben:

Otto Hinnerks Spitzbubenkomödie „Ehrsam und Genossen" bildete die wenig schmackhafte Kost der zweiten intimen Aufführung des „Neuen Vereins". Im Mittelpunkt der an fadenscheinig motivierten, an Ueberraschungen reichen Handlung steht der geachtete Ehrenmann Joachim Ehrsam, der in Wirklichkeit der Häuptling einer Diebesbande ist. Als ein neues Regime in der Hauptstadt den allzu fleißigen Langfingern mit Entdeckung droht, wird, um allem Verdacht die Spitze abzubrechen, ein Einbruch bei Ehrsam selbst inszeniert. Der gut angelegte Plan mißlingt aber, da Amor den Herren ins Handwerk pfuscht. Der gequälten Konstruktion und befremdlichen Sprunghaftigkeit der Handlung können gelegentliche Lichter echten Humors nicht die Wage halten. Die Aufführung unterstrich nur noch die Schwächen und hatte mit die Schuld daran, daß sich Widerspruch in den freundlichen Beifall mischte.

F. E.

Bühnenchronik.

Prof. Max Reinhardt hat das vieraktige Schauspiel „Abisag" von Max Kempner-Hochstädt zur Aufführung an den Berliner Kammerspielen angenommen.

Im Wiener Burgtheater gab es Sonnabend zwei Uraufführungen. Felix Saltens einaktige Komödie „Auferstehung" fand eine recht warme Aufnahme, und das sichtlich erheiterte Publikum spendete vielen Beifall. Dagegen wurde das dreiaktige dänische Lustspiel „Vagabunden" von Bergström und Larsen glatt abgelehnt.

Hölderlins „Tod des Empedokles" wird in der Bearbeitung von Wilhelm v. Scholz im Oktober am Stuttgarter Hoftheater die Uraufführung erleben.

Die Uraufführung des dreiaktigen Lustspiels „Fanfare" von Holm und Ludwig Heller im Münchener Schauspielhaus hatte einen freundlichen Erfolg. „Fanfare" ist kein Lustspiel, aber ein guter parodistischer Operettenstoff, bei welchem man sich gut unterhält.

Der langjährige Bühnenleiter, Kommissionsrat Grünberg, tritt am 1. Oktober d. Js. von der Direktion des Limburger Stadttheaters zurück, um sich in das Privatleben zurückzuziehen. An seine Stelle hat das Theaterkomitee einstimmig Herrn Direktor Willi Lang aus Berlin, der seit zehn Jahren das Theater in Stade leitet, auf fünf Jahre gewählt.

Im Hoftheater zu Gera fand das satirische Lustspiel „Reformlieb" von Josef Schumacher äußerst lebhaften Beifall. Der Autor und die Hauptdarsteller wurden oftmals stürmisch gerufen.

Vermischtes.

Die Berliner Liedertafel beim König von Bayern. Bei ihrer Rückkehr von der Aegyptenfahrt traf die Berliner Liedertafel am Sonntag in München ein. Am Vormittag nahm König Ludwig eine Huldigung der Berliner Sänger entgegen. Es gelangten dabei mehrere Lieder zum Vortrag, worauf dem König die Herren des Vorstandes, der musikalischen Leitung, des Ausschusses und ferner die beiden Ritter des Eisernen Kreuzes, die an der Loire mit den Bayern zusammen gefochten haben, vorgestellt wurden. Der König überreichte persönlich bei dieser Huldigung eine Reihe von Auszeichnungen.

Ein reuiger Sünder. In einem Dorfe unweit Pforzheim, so lesen wir im B. T., erhielt vor einigen Tagen ein Ziegeleibesitzer folgendes Briefchen aus der Schweiz: „Geehrter Herr! Vor etwa achtzehn Jahren stand ich bei Ihnen in Arbeit und habe Ihnen damals 10 Mark entwendet. Dieser Diebstahl hat in den vielen Jahren mein Gewissen schwer belastet. Da ich meinem Gewissen Ruhe verschaffen will und ich mit Gottes Hilfe ein anderes Leben angefangen habe, erstatte ich Ihnen die gestohlenen 10 Mark wieder zurück. Als Zins lege ich weitere 10 Mark dazu. Ich hoffe, daß mein Briefchen Sie noch lebend erreicht und bitte um gütige Verzeihung meiner damals begangenen Verfehlung. Hochachtungsvoll R. A." Das Briefchen war mit dem Stempel einer kleinen schweizerischen Postanstalt versehen; in dem Umschlag befand sich ein Zwanzigmarkschein. Der Ziegeleibesitzer, der bei seinem Ziegel- und Backsteinbrennen alt aber nicht reich geworden, war über das Sündenbekenntnis des einstigen Angestellten sehr gerührt; des Diebstahls selbst konnte er sich aber nicht mehr entsinnen.

Entdeckung einer zentralasiatischen Mädchenhändler-Organisation. In Orenburg wurde eine weitverzweigte Organisation von Mädchenhändlern entdeckt, die sich über ganz Mittelasien ausdehnt, soweit man den ersten Berichten Glauben schenken darf. Als die Polizei vor kurzem zwei des Mädchenhandels dringend verdächtige Armenier verhaftete, stellte sie nach einer gründlichen Haussuchung aus den Briefschaften der Verhafteten fest, daß diese Zubringer und Agenten durch die Gouvernements von Samara bis Baku unterhielten und mit verschiedenen Eisenbahnstationen und Seehäfen durch Vertrauensleute Verbindungen unterhielten. Die Agenten lockten gewerbsmäßig unerfahrene Mädchen unter allerlei Vorwänden an sich und verschickten sie, nachdem sie dieselben in ihre Gewalt gebracht hatten, partienweise teils nach den russischen Häfen zum Abtransport nach Südamerika, teils auch nach dem alten Kontinent. Die Behörden sehen sich, wie es heißt, einer in ihrem Umfang kaum zu bewältigenden Untersuchungsarbeit gegenüber.

Sport-Nachrichten.

Rudersport.

Wie müssen sich die deutschen Ruderer für die nächsten Olympia-Wettkämpfe 1916 vorbereiten?

Der Hallische Ruderklub hatte zu Sonnabend abend seine Mitglieder im „Roten Roß" versammelt. Den Abend leiteten interessante Lichtbilder über die großen sportlichen Veranstaltungen des vorigen Jahres ein. Die Huldigung der deutschen Sportwelt vor dem Kaiser anläßlich der Eröffnung des deutschen Stadions im Grunewald bei Berlin, das deutsche Turnfest in Leipzig, die großen Ruderregatten im deutschen Reiche, die klassischen Rennen der englischen Universitätsmannschaften Oxford-Cambridge und andere Sportbilder in prächtiger Ausführung erfreuten die zahlreich Erschienen. Dann sprach Herr Fabrikbesitzer Stephan über „Die Vorbereitungen der deutschen Ruderer für die Olympiade 1916." Die olympischen Spiele, die im Jahre 1916 die sportreibenden Nationen zum ersten Male in Deutschland zum friedlichen Wettkampf um die höchsten sportlichen Ehren vereinen, werfen schon jetzt ihre Schatten voraus. In allen deutschen Sportverbänden hat ein großes Wettrüsten zur Olympiade eingesetzt. Wir haben uns gefragt, worauf die bisherigen Mißerfolge beruhen und wollen den Uebelständen völlig abhelfen. Zwar waren deutsche Ruderer auf der letzten Olympiade in Stockholm gegen scharfe Konkurrenz erfolgreich. Ludwigshafen gewann mit seiner Vereinsmannschaft den Vierer und eine andere Vereinsmannschaft, der Achter des Mainzer Rudervereins, konnte 1913 die Europameisterschaft an sich bringen. Aber der deutsche Rudersport, der viel mehr Anhänger hat als irgend einer seiner Konkurrenten im Auslande zählt, darf sich mit diesen Einzelerfolgen nicht zufrieden geben. Um nun dem Auslande gegenüber konkurrenzfähige Mannschaften herausbringen zu können, muß von dem alten Prinzip, einer Vereinsmannschaft die Vertretung Deutschlands zu überlassen, abgewichen werden. Die beste Vertretung ist eine kombinierte Mannschaft, in der die einzelnen Plätze durch die absolut besten deutschen Ruderer besetzt sind. Versuche mit solchen zusammengesetzten Mannschaften sind bereits gemacht. Und der Erfolg war der denkbar beste. Solche Mannschaften stellen in Technik und Kombination das beste dar, was Deutschland zu vergeben hat und sind somit die beste Gewähr für eine würdige Vertretung bei internationalen Kämpfen. Zur Förderung dieser Bestrebungen hat sich der Verein „Deutschland" gebildet, der es sich zur Aufgabe macht, für eine bestmögliche Vertretung unseres nationalen Rudersports Sorge zu tragen. Die Idee ist gut und die Erfolge, die sie schon gezeitigt hat, haben das bewiesen. Allerdings stellt sie auch an die Opferfreudigkeit der einzelnen Vereine Anforderungen. Es muß zunächst gefordert werden, daß mit der vielfach verbreiteten Ansicht, in dem konkurrieden Verbandsvereine, welcher an demselben Platze ansässig ist, seinen ärgsten Widersacher zu erblicken, gebrochen wird. Nur durch Einigkeit können Leistungen großer Vereine, die heute zur Bewunderung anregen, erreicht und übertroffen werden. Auch für Halle wird früher oder später diese Einsicht kommen müssen, denn wer die Erfordernisse seiner Zeit nicht versteht und sich abseits stellt, wird bei den kommenden großen Kämpfen nichts zu sagen haben und nur eine untergeordnete Rolle im Sportleben spielen. Man soll aber nicht an die Opfer denken, die gefordert werden, und an die Schwierigkeiten, die zu überwinden sind, sondern das große Ziel fest im Auge halten. Deutschland bei den kommenden Wettkämpfen überall würdig vertreten zu sehen, an das Ziel, daß wir bei der nächsten Olympia-Ruder-Regatta die deutschen Ruderer als Sieger begrüßen wollen mit dem Liede „Deutschland, Deutschland über alles!" Und wünschenswert ist, dann auch die Vertreter des Hallischen Rudersports unter den Kandidaten zu sehen.

Pferdesport.

Rennen zu Strausberg, 15. März 1914.

I. Rennen. 1. Orlov (Winkler), 2. Delila (Teichmann), 3. Kassela (Reith). Toto: Sieg 63, Pl. 18, 17, 16 : 10. Ferner: Nemzeits, Luodlibet Atlanta, Alite, Erle, Kate, Greenaway, Miriam, Zarinc, Mirabella, Kejsy.

II. Rennen. 1. Radis Rouge (Graf Hold), 2. Galiax (Besitzer), 3. Kirkville (Graf Saurma) Toto: Sieg 17, Pl. 12, 12 : 10. Ferner: Over the Marber, Hernani, Van Dan, Hallack, Artist Dance.

III. Rennen. 1. Baby (Teichmann), 2. Jessonda (Edler), 3. Diel Nappal (Thalecke). Toto: Sieg 132, Pl. 48, 32, 98 : 10. Ferner: Master Bowes, Scotch Proof, Polonaise, Monsalvat, San Pedro, Llanludno, Fife Honours, Frieda.

IV. Rennen. 1. Mark Camp (Besitzer), 2. Halbronnette (Bes.), 3. Fromme Helene (v. Berchem). Toto: Sieg 74, Pl. 15, 13, 19 : 10. Ferner: Snowdons Knight, Kings-Love, Prognose, Cherry Bon.

V. Rennen. 1. Schönbrunn (Edler), 2. Hammerschlag (Newey), 3. Droma (Stübing). Toto: Sieg 29, Pl. 14, 13 : 10. Ferner: Mackerlos, Brabant, Seneca.

VI. Rennen. 1. Maharaja (Graf Hold), 2. Bascaville (Herfeld), 3. Rea Sahib (Besitzer). Toto: Sieg 62, Pl. 31, 22 : 10. Ferner: Eilig, Freiheit, Simandel.

Rennen zu Dortmund, 15. März 1914.

I. Rennen. 1. Nordstern (Hammer), 2. Sara (Tarancewsky), 3. Rax (Frische). Toto: Sieg 59, Pl. 19, 16, 31 : 10. Ferner: Amarillis, Dulderin, Tambour, Donnerwetter, Gerda, Prosper.

II. Rennen. 1. Lady Collie (X.), 2. Holly Head (Pistl), 3. Bernieres (Hammer). Toto: Sieg 72, Pl. 36, 87, 91 : 10. Ferner: Delthorpe, Highland Fling, Babian, Uranus, Nell Bremdan, Le Chedalier, Amsel, Corodexter.

III. Rennen. 1. Verdelicht (Busch), 2. Sportsmann (Kühl), 3. Felsenkirsche (Bredereck). Toto: Sieg 90, Pl. 31, 19 : 10. Ferner: Fatum, Dichtung, Quo Vadis.

IV. Rennen. 1. Nicht doch (Franke), 2. Trudchen (Kühl), 3. Mitliades (Hochstein). Toto: Sieg 86, Pl. 21, 15, 19 : 10. Ferner: Mortimer II, Kunststück, Flibustier, Denkschrift.

V. Rennen. 1. Beaufort III (Franke), 2. Wahn (R. Franke), 3. Orfrot (Kreisel). Toto: Sieg 70, Pl. 19, 15, 19 : 10. Ferner: Festina, Ruhne II, Stolzenfels, Pelzmaus.

VI. Rennen. 1. Arboretum (Franke), 2. Coup d'Deil (Zähicke), 3. Voita (Bredereck). Toto: Sieg 62, Pl. 21, 15, 14 : 10. Ferner: Beua Manoir, Saint Homme, Mitron, Golden Love.

Letzte Depeschen.

Der österreichische Reichsrat ist aufgelöst.

Wien, 16. März.

Die Besprechungen der deutschen und tschechischen Delegierten zwecks Herbeiführung der Arbeitsfähigkeit des Reichsrates sind völlig ergebnislos verlaufen. Daraufhin ist der Reichsrat auf Grund einer Ermächtigung Kaiser Franz Josefs für aufgelöst erklärt worden.

Rußlands Rüstungen.

Paris, 16. März.

Die „Havas-Agentur" bestätigt die in Petersburg umlaufenden Gerüchte, daß in der geheimen Sitzung der Duma die Regierung die Vermehrung des Heeres um 500 000 Mann und die Notwendigkeit einer Erhöhung des Heeresaufwandes um 500 Millionen Rubel angekündigt hat. Die hiesigen Blätter nehmen die Meldung ohne eine Bemerkung zur Kenntnis.

Caillaux' Mutter schoß auf Calmette.

Paris, 16. März.

Die Mutter des Finanzministers Caillaux feuerte heute im Bureau des „Figaro" auf den Direktor des Blattes, Calmette, der seit einigen Wochen überaus heftige Angriffe gegen Caillaux gerichtet hat, mehrere Revolverschüsse ab, die Calmette verwundeten.

Yuanschikai gegen Sunjatsen.

Schanghai, 16. März.

Die alte Fehde zwischen Yuanschikai und Dr. Sunjatsen ist in eine neue Phrase getreten. Der Präsident der chinesischen Republik erklärt in einem Erlaß, Sunjatsen habe mit dem Führer der aufgelösten Kuomingtang-Partei Huhughsi paktiert. Er habe auch die geheime Vereinigung des „Weißen Wolfes" in jeder Beziehung unterstützt, ihr zu Waffen und Munition verholfen und versucht, eine neue Revolution anzuzetteln. Auch die seinerzeitigen Putschversuche in Schanghai und Hankau seien von ihm ausgegangen.

Unwetter.

Köln, 16. März.

Infolge Sturmes sind die telegraphischen Verbindungen mit Frankreich, Belgien, Holland und England sehr schwer gestört.

Konstanz, 16. März.

Im Bodenseegebiet brach heute nachmittag ganz plötzlich ein außerordentliches Unwetter mit orkanartigem Sturme aus, das in der Umgebung, namentlich in den Wäldern, großen Schaden anrichtete.

Emden, 16. März.

Gegen 6 Uhr abends erhob sich ein starker Nordweststurm mit heftigem Regen, der bald den Land- und Seeverkehr erschwerte und stundenlang andauerte.

Erwischt.

Hamburg, 16. März.

Die Hamburger Kaufleute Hilse, Bosselmann und Dreyer, die durch falsche Ueberweisung zwei Banken um 100 000 Mk. zu betrügen versuchten, wurden bei diesem Versuche durch telephonische Rückfrage entlarvt und alsbald verhaftet.

Baunfall.

Leipzig, 16. März.

Auf dem Gelände der Buchgewerbeausstellung ist heute nachmittag beim Bau des Wellenbades eine Holzwand eingestürzt. Von den Arbeitern sind 4 schwer, mehrere leicht verletzt worden.

Verantwortlich für den politischen Teil: Siegfried Dyck; für den örtlichen Teil, für Provinzialnachrichten, Gericht, Handel: Eugen Brinkmann; Feuilleton, Vermischtes usw.: Martin Feuchtwanger; für Ausland u. letzte Nachrichten: Dr. Karl Baer; für den Anzeigenteil: Albert Barth; Druck und Verlag von Otto Hendel. Sämtlich in Halle. — Zuschriften an die Redaktion, Berichte, Einsendungen usw. sind stets an die Redaktion der „Saale-Zeitung", nicht an die Adresse einzelner Redakteure zu richten.

— Diese Nummer umfaßt 8 Seiten — einschließlich Unterhaltungsblatt

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0004

Bank für Handel und Industrie (Darmstädter Bank) Filiale Halle a. S.,
Alte Promenade 8, gegenüber dem Stadttheater.
Aktienkapital und Reserven: 192 Millionen Mark.

Handel, Gewerbe u. Verkehr.

Berliner Börse.

(Telephonischer Bericht der „Saale-Ztg.".)

3 Uhr 10 Minuten. Diskonto 197, Deutsche Bank 258,62, Türkenlose 168,25, Lombarden 22,12, Kanada 208,50, Laurahütte 155,25, Bochumer Guss 223,25, Gelsenkirchen 192,50, Harpener 183,25, Deutsch-Luxemburg 135, Phönix 238,75, A. E.-G. 245,75, Hamburger Paketfahrt 141,75, Nordd. Lloyd 124,37, Hansa 290,25. Tendenz: Ruhig.

Am Kassamarkt notierten höher: Tittel & Krüger 2, Bruchsal Maschinen 2, Leipziger Werkzeug 2, Wissener Metall 2,25, Zeitzer Maschinen 4, Kruschwitz Zucker 4, Schwanebeck Zement 4,30, Delmenhorst Linoleum 2,75, Alsen Zement 3, „Mark" Zement 4,50, Teutonia Zement 2,75, Georg Marie Vorzugsaktien 4,90, Roddergrube 6, Vorwohler Zement 4, Naphtha 2,25; niedriger: Spandauer Bergbrauerei 2, Hoefel Brauerei 2,75, Adler Fahrrad 2,75, Karl Berg 2,75, Busch Waggon 2, Deutsche Babcock 2, Freund Maschinen 6, Kappel Maschinen 4,50, Stoewer 2,10, Kronprinz Metall 2,75, Linke-Hofmann 3, Schubert & Salzer 3, Hilgers 2,75, Vogtländ. Maschinen 3, Deutsche Gasglühlicht 11, Deutsche Spiegelglas 3, Deutsche Waffenfabrik 10, Deutsche Tonröhren 4, Stettiner Chamotte 2,50, Lindener Weberei 3,75, Anilinfabrik Treptow 3, Badische Anilin 4, Elberfelder Farben 2,75, Höchster Farben 5, Varziner Papierfabrik 2, Aplerbecker Bergwerk 4, Baroper Walzwerk 7,75, Karoline 3, Thale St.-Pr. 5, do. Vorzugsaktien 5, Hedwigshütte 2, Thomée 2, Hutschenreuther 2,60, Gladbacher Wolle 3, Rhein. Braunkohlen 3, Werschen-Weissenfels 4, Kalker Werkzeug 3,50, Tecklenborg 1, Grevenbroich Masch. 3, Schles. Zellulose 2, Hallische Masch. 3, Grünau chem. Fabrik 3, Bär & Stein 3, Hansa 2,25.

Zum Kurszettel. Berlin, 16 März. 4% Badische Staats-Anleihe 98/99 unk. 18 96,60 G. 4% Bayrische Staats-Anl. 96,50 G, 4% Bayrische Staats-Anleihe 08 unk. 1918 96,90 G. 4% Schwarzburg-Sondershausen — —. 3½% Württemb. Staats-Anleihe 81-83 — —. 3% Amerunner Eisenbahn-Anteile — — 3½% Deutsch-Ostafrikanische Schuldverschr. gar. 91,10 G. 4% Cottbuser Stadt-Anleihe 1900 96,75 G. 4% Darmstädt. Stadt-Anl. 1899 unk. 19 94,80 G. 3½% Dessauer Stadt-Anleihe 1896 — —. 4% Düsseldorfer Stadt-Anleihe 1900, 07, 08, 09 95,10 G. 4% Jenaer Stadt-Anl. 1900 — —. 3½% Jenaer Stadt-Anl. 1902 — —. 4% Nordhäuser Stadt-Anleihe 1908 unkv. 1919 — —. 4% Quedlinburger Stadt-Anleihe 1903 unk. 1913 — —. 4% Thorner Stadt-Anl. 1906, 08, 09 94,70 G. 4 proz. Hessische Komm.-Obl. X-XII 96,90 G. 3½% Oesterreichische Nordwestbahn-Obligationen 1874 konv. — —. 4½% Deutsche Solvay-Werke — —. 4½% Silberteider Farben unk. 1917 101,75 B. Feiten & Guilleaume-Lahmeyer 03, 05 97,75 G. Vereinigte Lausitzer Glashütten 354,00 bG.

Londoner Börse vom 16. März. Es notierten: Engl. Konsols 75,51. Rio Tinto 68e2, Geduld 1,21, Goldfields 2,23, Steel com 66,00. Steel preis. —, Rand Mines 5,71, Anaconda 7,25, Eastrand 1,9, Chartered 0,89, Aurora West 0,42, Cinderella Cons. 0,31, Johannesburg Goldfields 0,12, Van Ryn 3,45, Albus (Generals) 0,53, Rand Collieries 0,15, West Rand Consols 8/0, General Mining & Fin 3/16, A. Görz & Co. 3/16, Modderfontain 12,50.

Der Kali-Kuxenmarkt.

Berlin, den 16. März.

	Käuf.	Verk.		Käuf.	Verk.
Alexandershall . . .	10800	11200	Johannashall	3700	3800
Bergmannssegen. .	6700	6850	Justus-Aktien	92 %	94½ %
Burbach	12100	12400	Kaiseroda	7200	7500
Buttler	650	750	Krügershall	121½	124½
Carlsfund	5600	5800	Mariaglück	1475	1550
Carlsglück.	1275	1375	Max	4250	4400
Fallersleben	1475	1550	Neusollstedt	3100	3300
Felsenfest	3150	3300	Neustassfurt	11300	11600
Glückauf	18800	19300	Reichenhall	1725	1800
Günthershall	5100	5300	Sansbach	3600	3750
Hansa-Silberberg .	5600	5800	Sonnenberg	91%	94½
Hedwig.	1725	1800	Rothenberg	2600	2750
Heiligemühle	825	875	Salzdetfurth	350%	360%
Heiligenroda	11000	11400	Salzmünde	5950	6100
Heldburg	39%	40%	Teutonia	62%	64%
Heldrungen	1250	1400	Thüringen	3650	3720
Herta-Neurungen .	2200	2350	Walter	1500	1625
Hohenleis	5450	5600	Wendland	900	975
Hohenzollern	7000	7200	Wilhelmshall	9700	9900
Hugo	9000	9300	Wintershall	19000	19300
Hüpstedt	2600	2800			

Vom internationalen Zuckermarkt.

In der Berichtswoche sind die Zuckerpreise grösstenteils rückgängig gewesen. Dazu trugen Abwicklungen für den Monat Mai bei. Ihr sehr frühes Herauskommen ist vor allem den Vorgängen in Amerika und Cuba zuzuschreiben. Die amerikanischen Raffinerien beobachten ihre Zurückhaltung weiter, und es hat den Anschein, dass ein grosser Teil der auf Spekulation gekauften cubanischen Rohrzucker den Raffinerien zu weit billigern Preisen wird in die Hände fallen müssen, als zu denen die Meinungskäufer den cubanischen Zucker erworben haben. Die Zurückhaltung der amerikanischen Raffinerien veranlasst andererseits aber auch die cubanischen Pflanzer, Absatz in anderen Gebieten, namentlich in England, zu suchen. Die nach dort verkauften Rohrzuckermengen dürften sich heute bereits auf über 2½ Millionen Zentner belaufen. Da der cubanische Rohrzucker den Engländern billiger zur Verfügung steht als der europäische Rübenzucker, ist die Ausschaltung des letzteren vom englischen Markte voll zu verstehen. Hinzu kommt der weitere flotte Fortgang der Ernte auf Cuba, die eine Erzeugung bringen dürfte, die die bisher höchsten Schätzungen vielleicht noch übertrifft. Nachdem plötzlich hervortretendes Deckungsbedürfnis die Preise etwas gehoben hatten, trat wieder die bekannte ruhige Haltung ein, bei abbröckelnden Preisen. Ein schärferer Rückgang wurde nicht zum wenigsten durch die Behinderung der Elbschiffahrt infolge der Verzögerung des Eintreffens der für die Umschlagplätze bestimmten Zuckermengen vermieden.

Die Statistik zeigt folgende Veränderungen: Der Hamburger Lagerbestand verminderte sich infolge der durch das Hochwasser der Elbe verhältnismässig nur kleinen Zufuhren um 8900 Sack (gegen eine Zunahme um 14 200 Sack in der entsprechenden Woche des Vorjahres) und beläuft sich nunmehr auf 851 500 (Vorjahr 687 300) Sack. — Englands Vorräte erfuhren Zunahme um 60 300 (Vorjahr Abnahme um 39 300) dz und belaufen sich jetzt auf rund 1 116 000 (Vorjahr 415 600) dz. — Die Stocks in der amerikanischen Union wurden um 20 000 (Vorjahr 17 000) Tons heraufgesetzt und betragen jetzt 152 000 (Vorjahr 156 000) Tons. — Cubas Vorräte nahmen um 44 000 (Vorjahr ebenfalls 44 000) Tons zu und erreichen jetzt die Höhe von 361 000 (Vorjahr 256 000) Tons. — Die sichtbaren Weltvorräte erfuhren rechnerisch Zunahme um 58 400 (Vorjahr 42 800) Tons und belaufen sich nunmehr auf rund 4 403 200 (Vorjahr 4 287 400) Tons.

Am Kornzuckermarkte fanden verhältnismässig nur kleine Geschäfte statt. Die Rohzuckerproduzenten wollten sich in die niedrigeren Preisgebote der Raffinerien nicht fügen und zogen ihr Angebot vielfach wieder aus dem Markte. Die zustande gekommenen Umsätze geschahen zu 2½—5 Pfg. pro Zentner niedrigeren Preisen als in der Vorwoche. Die deutschen Raffinerien waren nur bestrebt, ihren dringendsten Bedarf zu decken, wobei frachtgünstige Posten bevorzugt wurden. Die Behinderung der Elbschiffahrt führte am Wochenschluss wieder zu einer leichten Preisheraufsetzung, so dass für Ersterzeugnisse wie für Nachprodukte nur noch ein Wochenverlust von 2½—5 Pfg. pro Ztr. übrig bleibt. Auch Lieferungsware kommender Ernte wurde mehrfach um den gleichen Betrag billiger gehandelt als in der Vorwoche.

Am Terminmarkte war der Gang der Preise anfangs nach unten gerichtet, die sich am Wochenschluss aber wieder zu erholen vermochten, so dass ein Verlust schliesslich nicht zu konstatieren ist.

Am Raffinademarkte kamen verschiedentlich Geschäfte zustande, nachdem die Raffinerien ihre Forderungen etwas ermässigt hatten. Die Gründung des Raffinerie-Kartells ist erfolgt, hat bisher aber keinen Einfluss auf den Markt gehabt. Die Abforderungen auf alte Schlüsse waren nur teilweise befriedigend, während das Ausfuhrgeschäft nach England stockte.

Bedeutende Steigerung des Kalisatzes. Das Kalisyndikat hat nach der Abschwächung im Januar, wie jetzt ziffernmässig bekannt wird, im Februar einen Mehrabsatz von 7,5 Mill. Mk. erzielt. Auch im März d. J. sollen die Absatzverhältnisse sehr befriedigend sein.

Gewerkschaft Kaiseroda Kaliwerk in Tiefenort a. d. Werra. In der Gewerkenversammlung wurde die Jahresrechnung für 1913, die mit einem auf neue Rechnung vorzutragenden Verlust von 251 675 Mk. abschliesst, genehmigt. Der Vorsitzende, Dr. Eltzbacher, bemerkte, Anfang März d. J. seien die Abteufungsarbeiten auf Schacht II wieder aufgenommen worden. Man hoffe, etwa im Oktober d. J. das Kalilager in einer Teufe von 480 m zu erreichen. Der Schacht I dürfte erst Anfang nächsten Jahres das Kalilager erreichen. Mit Mitteln, die durch Inanspruchnahme eines von der Deutschen Bank und der Essener Kreditanstalt gewährten Bankkredites bis zu 4 Mill. Mk. beschafft werden, hoffe die Verwaltung auszukommen, obwohl bereits bis Ende Dezember 1913 eine Bankschuld von 4½ Mill. Mk. ausgewiesen werde.

Die Hagelversicherungskampagne 1913. Nachdem die Geschäftsberichte sämtlicher grösseren Hagelversicherungs-Gesellschaften für das verflossene Jahr erschienen sind, lässt sich wiederum ein Rückblick gewinnen. Rund 25 Millionen Mark sind an Entschädigungen einschl. Abschätzungskosten 1913 an die deutsche Landwirtschaft gezahlt worden; das Jahr 1913 ist damit aussergewöhnlich günstig verlaufen und bildet einen scharfen Gegensatz zu den aussergewöhnlich schweren Jahren 1905 bis 1908 und 1910. Die Prämien waren auch im vergangenen Jahre feste Prämien bei den Aktiengesellschaften und Vorprämien und Nachschüsse bezw. Umlagen bei den Gegenseitigkeitsgesellschaften. Die Gesamtbeiträge bei den einzelnen Gesellschaften betrugen zwischen 77 bis 131 Pfg. pro 100 Mk. Versicherungssumme. Der Unterschied in der Beitragshöhe ist im wesentlichen auf das verschiedene Tätigkeitsgebiet der einzelnen Gesellschaften zurückzuführen. Wenn auch die Frühschäden diesmal nicht in so erheblichem Masse ins Gewicht fielen wie in den Vorjahren, so bildeten sie doch noch einen wesentlichen Prozentsatz der Gesamtschäden. Jedenfalls ist immer wieder eine frühzeitige Deklaration anzuraten, pflegen doch erfahrungsgemäss die ersten schweren Hagelwetter meist schon Ende April einzusetzen. Die Rückstellungen fast sämtlicher Gesellschaften zeigen Erhöhungen, so dass man auch weniger günstigen Kampagnen gegenüber gerüstet bleibt.

Die Hannoversche Waggonfabrik zu Linden hat von der Südafrikanischen Eisenbahnverwaltung einen Auftrag von 34 Passagierwagen erhalten.

Sächsisch-Thüringische Portland-Zementfabrik Prüssing & Co., Kommanditgesellschaft auf Aktien, in Gössnitz. Der Generalversammlung wird die Verteilung von wieder 16 Proz. Dividende vorgeschlagen. Der Gewinnvortrag des letzten Jahres von ca. 530 000 Mk. soll zu ausserordentlichen Abschreibungen verwendet werden. Ausserdem sollen dem Spezialreservefonds neuerdings 55 000 Mk. zugewiesen werden. Es verbleibt alsdann ein Gewinnvortrag für das neue Geschäftsjahr von ca. 415 000 Mark. Die anlässlich der Syndikatsbildungen der Gesellschaft zufallenden erhöhten Quoten bedingen gleichzeitig infolge der Beteiligung an dem Erwerb dreier stillgelegter Werke in Mitteldeutschland die Verstärkung der Betriebsmittel, so dass eine Erhöhung des Aktienkapitals angezeigt erscheint. Es wird daher der Generalversammlung die Erhöhung des Aktienkapitals um 700 000 auf 4 000 000 Mk. vorgeschlagen werden.

Mücheln.

Die Verkaufsvereinigung der deutschen Zuckerraffinerien ist nunmehr endgültig zustande gekommen. Bezüglich dieser Kampagne dürfen Raffinerien, die bereits Verkäufe in Höhe von 100 Proz. des ihnen zugebilligten Inlandskontingents getätigt haben, vorläufig keine weiteren Verkäufe in Raffinaden mehr vornehmen.

Die insolvente Firma J. C. Maehrs Erben, Kolonialwaren en gros in Gera, strebt einen Akkord mit 50 Proz. an, die in drei Raten gezahlt werden sollen. Die Passiven betragen 234 168 Mk.

Neueröffnete Konkurse. Schneidermeister Aug. Behr, Berlin-Weissensee. Wirt Friedrich Hanselmann, Aalen. Kaufmann Fritz Friedrich, Belzig. Buchbinder Theodor Christian Drüding, Bergedorf. Gastwirt Bernhard Thümmig, Wittersroda. Kaufmann Ernst Louis Sprung, Breslau. Handelsmann Moses Glasfeld, Kladau. Kaufmann Wilhelm Schröder, Eberswalde. Kaufmann Friedrich Rose, Eisleben. Maurer- und Zimmermeister Bruno Fechter, Elbing. Metallwarenfabrikant Walter Thumann, Forst. Kaufmann Bernhard Hadra, Gross-Strehlitz. Hofbesitzer Nicolai Thoroe, Kabdrup. Apotheker O. J. R. Dawe, Hamburg. Kaufmann Robert Stüve, Kalkberge (Mark). Fabrikant Ferdinand von Papen, Menden. Kaufmann Ferdinand Fietkau, Nikolaiken. Kaufmann Ernst Buchhorn, Oschersleben. Steinsägewerksbesitzer Dr. phil. Robert Arno Köckritz, Rottwerndorf. Konditor Karl Kuch, Rothenburg o. Tauber. Schneidermeister Adam Balcarek, Schildberg. Maler Lazarus Dichta, Mikultschütz. Bäckermeister Gustav Kiefer, Kollnau. Viehhändler Fritz Karguth, Weimar. Viehkommissionär Ernst Maassen, Wesselburen. Mühlenbesitzer Henning Meifort, Kasenort. Fabrikant Wilhelm van Appeldorn, Witten. Konservenfabrik G. Hammecke, G. m. b. H., Rogätz.

Waren und Produkte.

Getreide.

Berliner Produktenbörse, 16 März. Am Frühmarkt notieren Weizen inländ. 128,00—132,00 ab Bahn u. frei Mühle, Roggen loco 153,00 — — ab Bahn u. frei Mühle. Hafer, märkischer, mecklenburgischer Komm., preussischer, posenscher und schlesischer loco 167—182, mittel 152—166, gering — — russisch. und Donau mittel — —, gering — — — ab Bahn und frei Wagen. Mais, amerik. mix. 147,00—150,00, abfall. mix — — — —, runder — — — frei Wagen. Gerste, inländ Futtergerste, mittel und gering 142—147, gute 148,00—156,00, russische und Donau leichte 133—135, schwere 136,00—142,00 ab Bahn und frei Wagen. Erbsen, inländische u. ausländische Futterware mittel 170—180, Taubenerbsen 181—202 ab Bahn u. frei Wagen. Weizenmehl 00 22,00—27,25. Roggenmehl 0 und 1 18,70—21,20. Weizenkleie 11,00—11,50. Roggenkleie 9,90—10,40. Lupinen, blaue — — , gelbe — —. Wicken — — —. Seradella 11 — M.

Hamburg, 16. März. (Getreidemarkt). Weizen stetig ostholsteiner und mecklenburger 189—196,00. Roggen ruhig mecklenbrg. u. altmärk. neuer 154—158,00, russ. cif. 9 Pud 10/15 März-April 116 00. Gerste stetig, südruss. cif. März 111,25. Hafer ruhig, neuer holsteiner und mecklenburger 155—162. Mais, stetig, amerikanisch. mixed cif. per März-April —, La Plata cif, neue Ernte April-Mai 104,00.

Budapest, 16. März. Weizen, Tendenz stetig, per April 12,46 Mai 12,36, Oktbr. 11,25. Roggen, Tendenz stetig, per April 9,47, Oktbr. 8,63. Hafer, Tendenz stetig, per April 7,61 Oktober 7,66. Mais, Tendenz ruhig, per Mai 6,72, Juli 6,84, Raps, Tendenz ruhig, August 15,80.

Liverpool, 16. März. Ruhig Roter Winterweizen per Mai 7—2½, per Juli 7—2⅛. Mais ruhig. La Plata, alte Ernte, März — — —, bunter amerik., neue Ernte, Juli 4—8½.

Zucker.

Magdeburg, 16. März. Abend-Kurse. März 9,20, April 9,22½, Mai 9,32½, August 9,55, Oktbr.-Dezbr. 9,52½. Januar-März 9,67½. Tendenz ruhig.

Hamburg, 16. März. Rübenrohzucker, 1. Prod., Basis 88% Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg

	vorm.	nachm.	abends	
per März	9,22½	9,20	9,20	M.
„ April	9,22½	9,22½	9,20	„
„ Mai	9,32½	9,32½	9,30	„
„ August	9,55	9,55	9,55	„
„ Okt.-Dez. . . .	9,52½	9,52½	9,52½	„
„ Jan.-März . . .	—,—	—,—	—,—	„
	ruhig	ruhig	ruhig	

Kaffee.

Hamburg, 16. März. Godo average Santos

	vorm.	nachmittags	abends
per März	46,00 G.	46,00 G.	45,75 G.
„ Mai	46,75 G.	46,50 G.	43,25 G.
„ September	47,75 G.	47,50 G.	47,50 G.
„ Dezember	48,50 G.	48,25 G.	48,25 G.
	stetig	behpt.	behpt.

Havre, 16. März. Kaffee good average Santos per März 57,25, per Mai 57,25, per Sept. 58,50, Dez. 59,25. Stetig.

Rio de Janeiro, 16. März. Kaffee-Zufuhren 4000 Sack in Rio, 9000 Sack in Santos.

Kartoffelmehl und Stärke.

Magdeburg, 16. März. Prima Kartoffelstärke und Mehl für 100 kg 18,25—18,75. Still.

Eier.

Berlin, 16. März. Eier pro Schock: Vollfr. ausländ. Sorten — — —, südruss. erste Sorten 3,90—3,95 M., in- und ausländ. bessere Sorten 3,60—4,05, in- und ausländische geringere Sorten 3,50—3,55, Kalkeier — — —, kleine Eier 3,20—3,40, Kühlhauseier — —. Tendenz: ruhig.

Fettwaren und Oele.

Originalbericht von Gebr. Gause.

Berlin, 14. März.

Butter: Infolge des anhaltenden besseren Konsums konnten die Einlieferungen feinster und feiner Butter schlank geräumt werden. Leider kommen wieder viel abweichende Qualitäten an den Markt, welche schwer verkäuflich sind, da denselben frische russische Butter, ihrer guten Beschaffenheit wegen, vorgezogen wird. Die heutigen Notierungen sind: Hof- und Genossenschaftsbutter Ia Qualität 126—128 Mk., do. IIa Qualität 123—126 Mk. — **Schmalz:** Die durch teure Futtermittel bedingten hohen Schweinepreise in Amerika lassen ein andauerndes Zurückgehen der Schmalzpreise nicht zu, und daher folgt auf einen zeitweiligen kleinen Rückgang immer wieder ein Anziehen derselben. Auch die Berichtswoche schliesst daher wieder mit einer stärkeren Steigerung. Die heutigen Notierungen sind: Choice Western Steam 61,50—62,50 Mk., amerikan. Tafelschmalz Borussia 63,50 Mk., Berliner Stadtschmalz Krone 63—68 Mk., Berliner Bratenschmalz Kornblume 63,50—68 Mk. — **Speck:** Ruhig.

Köln, 16. März. Rüböl per loko 71,00, per Mai 70,00.

Hamburg, 16. März. Stadtschmalz 63,00, amerikan. Steam 53,50, Chamberlain 55,00. Tendenz ruhig.

Spiritus.

Nordhausen, 16. März. Branntwein 35 Vol. Proz. für 100 kg (104—105 l) 81,75—82,75 M., do. 40 Vol. Proz. für 100 kg (105 bis 106 l) 92,50—93,50 M. per loko 12 19 ohne Fass ab Brennerei.

Chemische Produkte.

Hamburg, 16. März. Chilisalpeter per loko 10,37½, Febr.-März 10,27½, frei Fahrzeug Hamburg. Tendenz: matt.

Wolle.

Bremen, 16. März. Baumwolle Upl. loko middl. 64,75.

Liverpool, 16. März. Aegypt. Baumwolle per Mai 9,00.

Liverpool, 16. März. Baumwolle, Umsatz 8000 Ballen, Import 9000 Ballen, davon amerik. Lieferg. 9000 Ballen.

Alexandria, 16. März. Aegyptische Baumwolle per Mai 17,18, Juli 17,22, Novbr. 17,26.

Metalle.

London, 16. März. Chili-Kupfer, fest, 63½, 3 Mon. 64, Zinn, Straits, stetig 173⅝, 3 M. 175⅝, Blei span., stetig 19 13/16, engl. 20¼, Zink, gew. Marke, ruhig 21½, spez. Marke 22¼.

Amerikanische Warenmärkte.

Kabelmeldung via Azoren-Emden.

New York.	16. 3.	14. 3.		16. 3.	14. 3.
Weizen p. Mai	101⅜	101⅞	Roggen loko	—	60
„ „ Juli	97½	97⅛	Schmalz p. Mai	10,97	10,85
Mais loko	7,5/8	7,5⅛	„ „ Juli	10,77	11,00
Mehl Spring cl.	3,90	3,95	**New York**		
Chicago.			Petroleum in Cases	11,25	11,25
Weizen p. Mai	93¼	93⅝	do. in Stard. Withe	8,75	8,75
„ „ Juli	88¾	88⅞	do. in Cred. Balanc.	200	200
Mais p. Mai	67⅝	67⅞	Kaffee loko	8⅝	8¾
„ „ Juli	67¼	67⅜	„ p. März	8,35	8,52
Hafer p. Mai	39½	39½	„ p. Mai	8,43	8,60
„ „ Juli	39½	39½			

Tendenz: Weizen unregelmässig, Mais —.

Wasserstände.

(+ bedeutet über, — unter Null.)

Saale und Unstrut.						Fall	Wuchs
Artern	15. März	+2,21	16. März	+2,28		—	7
Nebra, Oberpegel . .	„	+2,92	„	+2,90		2	—
„ Unterpegel . .	„	+2,86	„	+2,84		2	—
Weissenfels, Oberpegel .	„	+3,04	„	+3,00		4	—
„ Unterpegel	„	+2,76	„	+2,56		20	—
Trotha	14. „	+4,02	16. „	+3,90		12	—
Alsleben, Oberpegel .	13. „	+3,14	15. „	+3,04		10	—
„ Unterpegel	„	+3,87	„	+3,62		25	—
Bernburg	„	+3,25	„	+3,16		9	—
Calbe, Oberpegel . .	„	+2,44	„	+2,40		4	—
„ Unterpegel . .	„	+3,34	„	+3,28		6	—

Iser, Eger, Elbe, Moldau.								
		März	Fall	Wuchs		März	Fall	Wuchs
Jungbunzel.	14.	+0,70	—	5	Wittenberg .	16. +4,06	10	—
Laun	„	+2,18	16	—	Rosslau . . .	„ +4,09	6	—
Budweis. . .	„	+0,40	5	—	Barby	„ +4,58	8	—
Prag	16.	+1,62	8	—	Schönebeck .	„ +4,25	12	—
Pardubitz. .	14.	+1,10	13	—	Magdeburg .	„ +3,90	19	—
Brandeis . .	„	+2,31	8	—	Tangermde. .	„ +4,73	3	—
Melnik. . . .	„	+2,26	21	—	Wittenberge .	„ +4,47	—	25
Leitmeritz .	16.	+2,15	15	—	Dömitz . . .	15. +3,50	—	18
Aussig. . . .	„	+2,79	18	—	Boizenburg.	„ +3,25	—	20
Dresden. . .	„	+1,24	16	—	Hohnstorf .	16. +3,37	—	16
Torgau . . .	„	+3,70	22	—	Leuenburg .	„ +3,41	—	18

Aussig, 16. März. Pegelstand +2,79 m. Vom Oberlauf werden 0,58 m Fall gemeldet.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0005

Berliner Börse, 16. März 1914

Die Rubrik in Kursivschrift gibt die Zinstermine an. Es bedeutet:

4 1.Jan.	4 1.Apr.	7 1.Juli	O 1.Okt.	a 1.1.7.	d 1.4.10.	g 15.3.9.	k 15.6.12.	q. quartaliter	1.1.4.7.10.
2 1.Fbr.	5 1.Mai	8 1.Aug.	N 1.Nov.	b 1.2.8.	e 1.5.11.	h 15.4.10.	l 11.6.12.	q. do.	1.2.5.8.11.
3 1.Mrz.	6 1.Juni	9 1.Spt.	D 1.Dez.	c 1.3.9.	f 1.6.12.	i 15.5.11.	v versch.	q. do.	1.3.6.9.12.

Umrechnungssätze: 1 Fr., Lire, Leu, Peseta: 80 Pf. — Oest. 1 fl. Gold: 2 M., Währ.: 1,70, 1 Kr.: 0,85. — 7 fl. südd.: 12. — 1 fl. holl.: 1,70. — 1 M. Banco: 1,50. — 1 Kr.: 1,12½. — 1 Rbl.: 2,16. 1 Gold-Rbl.: 3,20. — 1 Peso: 4. — 1 Doll.: 4,20. — 1 Lstrl.: 20,40 M.

Berlin. Bankdiskont 4%, Lombardzinsfuß 5%, Privatdiskont 3⅝%

Nachdruck verboten.

Dtsch. Fds. u. Staats-Pap.																																							
Dt.Rchs.Sch	a	4	100.10G	Magdeb. 91	a	4	97.60G	Serb. Gold-A	f	4½	87.25b	Rostow-Wor.	d	[illegible]	85.30b	[illegible]	v	4	95.25	Rh. Braunk 2	d	*4½	99.00G	Drtm. Union	O	25	437.00G	Dt.Kabelwrk	1	8	135.50G	Gbr. Körting	1	8	124.80bG	Schomb.&S.	O	12½	282.00b
do. 1.4.15	d	4	100.00B	do. 1906	a	4	97.60G	do.am.Anl95	a	4	79.25b	Kursk-Kiew	b	4	88.00bB	do. S. 32,33	v	4	95.50G	do. do. 2	d	*4½	99.00G	do. Victoria	O	7	121.25G	do.Kaliwerk	1	10	148.75bG	Körtings El.	4	8	126.50bG	Schönebeck	7	7	125.25bG
do. 1.5.16	a	4	99.80bG	do. 1902	d	4	97.00G	Siames. Anl.	c	4½	95.50bG	Lodz.Fabr.B	a	4	—	do. S. 23,26	v	3½	87.80bG	do. Metall 5	d	4	94.00G	Düsseld.Adler	O	6	97.00B	do.Lin.u.Wchs	1	6	128.25G	Emil Köster	4	11	146.75b	Schöneb.Fr.	4	0	81.00bG
Dt.Rchs.-Anl	v	4	98.50B	do. 86-02	a	3½	93.70G	Türk.AdmAnl	e	4	76.80bG	Moskau Kas.	a	4½	93.10b	do. 17 18 24	v	3½	85.25G	Rh.Wstf.El. 2	d	4½	96.00bG	Düss. Höfeib	O	10	146.00b	do.Schachtb	1	40	439.00G	Kosth. Cell.	1	5	106.90b	C.Schoening	5	9	120.50b
do. uk. 25	d	4	98.90bG	Mannh01 12	b	4	95.10G	do.Bagd.Anl.	c	4	78.30bG	do. 1911	e	4½	93.10b	Pr.Klnb.-Ob.	a	3½	93.50G	do. do. 2	d	4	89.00bG	Frankf.Henn.	O	7	124.00G	do.Spiegelgl	1	20	265.00bG	Kronpr. Met.	1	20	262.50b	Schönw.Prz.	1	4	76.00bG
do.uk35 [illegible]	c	4	99.10G	Mind. 95/02	v	3½	87.60G	do. do. 2	a	4	75.20bG	do. 1915	a	4	85.50b	do. do.	a	3½	89.60G	do.Kalkw. 5	a	*4½	100.50G	Germn.Drtm.	O	9	139.50bG	do. Steinzg.	1	16	230.25	Gb.Krüg.&C.	1	12	146.90bG	Herm. Schött	1	9	112.80bG
do. do.	v	3½	86.20bG	MülheimRhr.	d	3½	89.25G	do. unif. 03	c	4	85.30G	Mosk.KiewW	a	4½	93.60b	do.KmOb.67	a	4	96.10bG	RiebeckMt. 2	b	4½	99.75B	Gevelsberg.	O	4	62.50	do.Ton u.Stz	1	10	145.50G	Kruschwitz Z.	7	16	107.50G	Schftg. Huck	1	6½	[illegible]
do. do.	v	3	77.60G	München 94	v	3½	88.75G	do. do. 05	c	4	73.00bG	do. 1910	a	4½	93.60b	do. Ser.9,10	v	4	96.25bG	Romb. Hütt. 3	a	*4½	101.00b	Gilden-Br.	O	0	66.50G	do.Waff.u.Mn	1	32	591.00b	Kunz Treibr.	1	7	137.80G	Schub.&Siz.	4	24	[illegible]
[illegible]				do 01,06,07	d	4	97.50G	do. do. 08	a	4	73.00G	do.	b	4	85.10bG	do. S.11,12	v	4	96.75G	Rybn.Steink.	a	*4½	—	Glückauf	O	8	122.50G	do.Wagg.Lh	1	12½	209.75b	Kupfw Dtschl	1	9	215.75B	SchuckertEl.	8	8	148.30bG
[illegible]				do. 1908/11	e	4	96.50G	do. Zoll-Obl.	a	4	73.00b	do. Rjäsan	b	4	88.50B	do.Serie 1.3	v	3½	86.00B	Sächs.El.L. 5	i	4½	99.50G	Henning.Rfb	O	0	43.00G	do.Wasswrk	1	4	—	Kupperbu&S	1	13	83.25G	Fr. Schulz jr.	1	23	281.00b

[illegible]

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-848334-19140317010/fragment/page=0006
DFG